Westfälischer Beobachter

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.; Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 8, Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27, Ruf: 302 41; in Horst: Schloßstraße 78, Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10, Ruf 4755; in Herten: Marktstraße 18, Ruf 3259; in Marl: Loestraße 24, Ruf: 264; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9, Ruf: 2649; in Gladbeck: Hochstraße 5, Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27, Ruf: 2252; in Haltern: Weseler Straße 40, Ruf: 413. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälische Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM 2.— (einschließlich 21,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (46 mm breit) 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 121 90. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NSDAP. — AMTLICHES VERÖFFENTLICHUNGSBLATT ALLER BEHÖRDEN

Nr. 204 — Dienstag, 28. Juli 1942 — 3. Jahrgang

Churchill braucht Oel für die Wogen der von Moskau entfesselten Hochflut

Die Geister, die er rief, wird er nun nicht mehr los • Vor einem neuen Redeschwall

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht.) In Londoner Parlamentskreisen sind Gerüchte verbreitet, wonach Churchill die Absicht habe, vor der Sommerpause des Unterhauses eine Kriegslage-Uebersicht zu geben und zu vermehrter Anstrengung des ganzen Landes während der nächsten kritischen Monate aufzurufen. Eine auf einen Tag begrenzte Debatte werde folgen und die Wiedereinberufung des Parlaments werde zugesagt werden, falls die Ereignisse dieses erfordern sollten.

Churchill trägt, falls es zur Verwirklichung dieser Ankündigung kommt, dem Bedürfnisse nach Ballastabgabe Rechnung, das angesichts der überall obwaltenden Spannungen nur allzu verständlich ist. Er muß versuchen, die Dinge in der Hand zu behalten, da sonst einerseits die Kommunisten, deren Regie bei den jetzigen Kundgebungen zugunsten der zweiten Front schon recht klar in Erscheinung trat, andererseits die Unabhängigen, deren unangenehme Erfolge bei den Nachwahlen zum Unterhaus allzu sehr in Erscheinung traten, die Initiative bekommen könnten.

Die Zahlenangaben über die Teilnahme an der Trafalgar-Square-Kundgebung am Sonntag sind unterschiedlich. Es wird aber klar, daß die Regierung den Umfang dieser Bewegung zu verkleinern wünscht, während in Wirklichkeit sogar 100 000 Demonstranten aufgetreten sein dürften. Die unabhängigen Parlamentsmitglieder, die bisher meist etwas oberflächlich als Helfer des Churchill-Kurses deklariert worden waren, sind fast durchweg Anhänger der Forderung nach einer zweiten Front und äußern sich zum Teil sehr scharf zur jetzigen Lage. Der neugewählte Abgeordnete Brown verlangte in einer Rede vor seinem Wahlkreis sofort die zweite Front. „Selbst ein Fiasko wäre besser als gar nichts."

Ein anderer Unabhängiger, der Abgeordnete Granville, erklärte: „Unser Volk muß zur sofortigen Aktion gerufen werden. Sechs Monate lang hat uns die Regierung mit rosarotem Optimismus gefüttert; aber es ist kein einziger Sieg über das deutsche Volk vorhanden, der dazu berechtigen könnte". Der Abgeordnete Vernon Bartlett erklärte in einer Rede in London: **„Wir sind jetzt in so verzweifelter Gefahr, den Krieg zu verlieren, daß alles außerhalb der Kriegsanstrengung bedeutungslos geworden ist. Unsere Lage ist ernster als Dünkirchen.** Wir haben heute nicht mehr den Ansporn, wie damals über die gleichen Hilfsquellen zu verfügen wie der Feind, der jetzt über die meisten Rohstoffgebiete Gewalt hat. Wir können jetzt wirklich keine Europa-Invasion durchführen". „1942 oder niemals", so lautet nach schwedischen Meldungen aus London mehr und mehr die Einstellung weiter Kreise unter der Einwirkung der sowjetischen Niederlagen. Die dauernden Beratungen der Regierung in London und Washington sowie mit den sowjetischen Vertretern haben zwar den Massen das Gefühl gegeben, daß alle entscheidenden Stellen auf das äußerste darauf sinnen, wie der Druck gegen die Sowjetfront entlastet werden könnte. Umso größer ist die Enttäuschung, daß noch immer nichts geschieht.

Der Moskauer „Times"-Vertreter gibt ganz offen zu, daß die Sowjets auf sich allein angewiesen bleiben, indem er schreibt: **„Die Lage ist so, daß Rußlands Schicksal vollkommen abhängig von der Ausdauer und Offensivstärke der Roten Armee und ihrer Verbündeten ist.** Die Nachrichten von allen Fronten lassen keinen Zweifel daran, daß Rußland sich auf seine eigene Armee verlassen kann. Ebensowenig Zweifel kann es daran geben, daß eine militärische Aktion der Verbündeten jetzt dringender nötig wäre denn je." Geradezu alarmierend äußert sich „News Chronicle", der aus Moskau Informationen darüber erhalten haben will, daß die Einwirkung der öffentlichen Meinung in der Sowjetunion — als wenn es dort überhaupt eine gäbe — eine düstere und gefährliche Wendung genommen habe.





Unsere Bilder: Die beiden erfolgreichen Kampfflieger Hauptmann Pelz und Eichenlaubträger Hauptmann Baumbach (rechts) erstatten dem Reichsmarschall in seinem Hauptquartier Bericht — Vom Befehlspanzer an einem Afrikafrontabschnitt gibt Ritterkreuzträger General von Bismarck Anordnungen.

PK-Aufnahmen Kriegsb. Lange u. Otto (PBZ., HH., Z.-K.)

Auchinlecks Gegenoffensive gescheitert

Von Kriegsberichter Lutz Koch.

rd. Nordafrika, 26. Juli. (PK.-Sonderbericht.)

Daß Auchinleck große Pläne an der El-Alamein-Front hatte, ging nicht nur aus dem erbitterten Widerstand in der großen Befestigungslinie vor dem Nildelta hervor, sondern auch aus den geschwätzigen Kommentaren des feindlichen Nachrichtendienstes, der von Tag zu Tag mehr von einem bevorstehenden großen Schlag gegen Rommel sprach. Schließlich wußten wir auch aus Beutebefehlen, daß der englische Oberbefehlshaber alles an Kräften zusammenzog, um zu einem starken Angriffsstoß anzusetzen, der ihm beim Gelingen ein rasches Vordringen in Richtung Marsa Matruk, Vernichtung der gegnerischen Divisionen und wie die rosigen Zukunftspläne alle noch lauteten, erlauben sollte. Als der erste Angriffstag herum war, lagen 131 abgeschossene, größtenteils durch die Wucht unserer Waffen völlig vernichtete Panzer aller Größen vor den deutschen und italienischen Stellungen, die nach vorübergehenden Einbrüchen und heldenmütiger Abwehr im Endergebnis sogar bessere Positionen einnehmen konnte. Zwar flackerte in der Nacht ein schwächerer Angriff auf, der aber mit dem gleichen Heldentum von den Deutschen und Italienern gemeinsam abgeschlagen wurde, obwohl manchmal nur infanteristische Kräfte gegen Panzer standen. Als der neue Tag graute, sah sich Auchinleck der Tatsache einer völlig fehlgeschlagenen Aktion gegenüber, die ihm schwerste Verluste, vor allem kaum wiedergutzumachende Panzerverluste, eingebracht hatte, ohne daß er auch nur die kleinste Frontverbesserung oder Rückeroberung eines der vielumkämpften Werke der El-Alamein-Stellung erreicht hatte. Rommel hatte mit seiner Panzerarmee den in starker Ueberzahl, mit viel Menschen und nach einem an sich guten Plan anstürmenden Gegner schon in der Entwicklung umgangen und einigen Dutzend durchgebrochenen Panzern ein Ende bereitet, wie es als Mahnung an den Feind und als Ruhmesblatt soldatischer Bewährung nicht größer gedacht werden kann. Und das kam so:

Bereits am Vorabend des englischen Großangriffes brachen an einer Stelle der mittleren Front starke Feindkräfte nach längerer Artillerievorbereitung mit Panzerunterstützung vor, wobei ein örtlicher Einbruch gelang, der aber sofort abgeriegelt werden konnte. In der Frühe des folgenden Morgens, bereits um 4,15 Uhr, traten Teile des Deutschen Afrikakorps zum Gegenangriff an, stellten die Lage wieder her und machten im ersten Ansturm bereits 400 Gefangene.

Noch während das Deutsche Afrikakorps, für das dieser Tag zu einem der größten Triumphe werden sollte, sich an dem schnellen Erfolg erfreute und zur Sicherung des wiedergewonnenen Geländes überging, brach ein neuer englischer Angriff im Norden, an der Küstenstraße, los, wo eine australische Division und Teile einer Panzerbrigade angetreten waren. Dieser überraschend gestartete Angriff führte gegen deutsche und italienische Feldstellungen, die noch im Ausbau waren. Deshalb kam es an einigen Stellen zu Einbrüchen, die aber in zähen Abwehrkämpfen immer wieder abgeriegelt werden konnten, wobei manche Kompanie einen ganzen Tag abgeschnitten blieb, sich aber gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Gegner in einer scheinbar hoffnungslosen Lage nicht ergab, sondern nach mehreren Stunden des Ausharrens unter Zurückdrängung des Feindes entsetzt werden konnte.

Noch während die Kämpfe im Norden im Gange sind, holt die englische Führung auf dem kleinen hochgelegenen Plateau von Dir el Shein zu einem wuchtigen Panzerschlag aus. Der Angriff gilt vor allem dem tiefgegliederten Werk und der infanteristischen Stellung auf einer Höhe, die von nahezu 150 anrollenden Panzern, die nach schwerem Beschuß u. schwerster Artillerievorbereitung plötzlich zwischen den Linien sind, überrollt werden. Zwar können sie mit ihren panzerbrechenden Abwehrwaffen einige Feindpanzer abschießen, ohne aber das Vordringen der Stahlkolosse aufhalten zu können, die sich gegen die Versorgungspiste vorschieben. 40 Feindpanzern gelang der Durchbruch über die große Steinpiste hinaus. In diesem Augenblick flammte die Abwehr des Deutschen Afrikakorps aber in einer nahezu beispiellosen Weise auf. Während der Oberbefehlshaber Marschall Rommel von seinem Befehlswagen aus alle Meldungen verfolgte und schnell seine Einsatzbefehle gab, führte das Deutsche Afrikakorps unter Führung von Generalleutnant N. alle verfügbaren Reserven und die bereitgestellte schwere Artillerie gegen den Panzerfeind heran. Paks und Geschütze, schwere Flakartillerie und Beutekanonen wetteiferten in dieser bedrohlichen Situation miteinander in der Bekämpfung der Panzer aller Größengrade. Während die Hauptmasse des Panzerfeindes abgedrückt worden ist und Abschuß auf Abschuß erzielt werden konnte, gelang es, weiter rückwärts gelegene durchbrochene Panzer durch Abschüsse, die teilweise auf kürzeste Entfernungen erzielt wurden, zu erledigen. Einzelne Geschütze brachten es dabei in Minutenschnelle auf 4 und 5 Abschüsse. Schon lagen in einem kleinen Raum westlich und östlich der Steinpiste 51 Feindpanzer!

Zur gleichen Zeit gingen andere englische Panzerkräfte, denen Infanterie nachfolgte, gegen eine Höhe auf dem Höhenzug des El Ruweisat vor und drangen in das dort befindliche Werk ein, das von Italienern besetzt war. Aber kaum waren die Panzer weiter gefahren, da gingen die Bersaglieri der Division Brescia zum Gegenstoß gegen die englische Infanterie über und gewannen das Werk zurück. Um diese Höhe wurde im Laufe des Tages mit letzter Erbitterung gekämpft. Noch fünfmal sollte in wenigen Stunden die Höhe ihren Besitzer wechseln! Dreimal stürmten die Bersaglieri vor, die das Werk gegen starken Feind nahmen und es hielten, bis sie vor dem überstarken Feind wieder weichen mußten. Erst als stärkere Kräfte nachgezogen werden konnten und die Italiener von Norden her zu einem Entlastungsstoß ansetzten, kam das Werk endgültig wieder in die Hand der Kämpfer der Achse.

Auchinleck hatte noch mehr vor. Noch weiter südlich der Angriffsstelle am Dir el Shein standen vor dem Raum italienischer Panzerkräfte weitere Feindpanzer bereit, die nach dem Willen des britischen Oberbefehlshabers den Angriffsbogen noch weiter spannen sollten. Die britischen Panzer kamen aber gar nicht erst dazu; in immer neuen Anflügen zerschlugen deutsche Sturzkampf- und Kampfflugzeuge die Bereitstellungen, und es blieb dem Tommy nichts übrig, als nach bitteren Verlusten ostwärts abzudrehen.

Noch aber war dieser Kampftag voll überraschender Angriffe, härtester Kämpfe und größter Erfolge nicht zu Ende. Am Abend gegen 18.30 Uhr unternahmen 30 Feindpanzer einen neuen Durchbruchsversuch an einer anderen Frontstelle, wurden aber nach einem teilweisen Einbruch fast restlos aufgerieben. Nur wenige dieser Panzer, von denen man manchmal den Eindruck hatte, daß sie das erste Mal in einen Kampf gefahren waren, kamen heil davon. Neben Einheiten der 90. leichten Division zeichneten sich in heldenmütiger Abwehr der eingedrungenen Panzer die italienischen Truppen der Division Trento besonders aus. Ein italienischer Stützpunkt schoß allein fünf Panzer ab, während eine deutsche Kampfgruppe mit wenig Waffen 12 Feindpanzer erledigen konnte.

In der Nacht versuchte der Tommy nochmals im Bereich der Trento, wo deutsche und italienische Stützpunkte

Produktion ohne ausreichende Rohstoffe

Der USA.-Rüstungschef warnt das amerikanische Volk vor übereiltem Optimismus

Von unserem hl-Vertreter

Bern, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Der amerikanische Rüstungsdiktator Donald Nelson hat eine Denkschrift über den Stand der amerikanischen Rüstungsproduktion herausgegeben, die in bemerkenswerter Weise gewisse Eingeständnisse über den allzu langsamen Verlauf der amerikanischen Produktion macht. Nelson warnt das amerikanische Volk recht deutlich vor einem übereilten Optimismus. Er weist darauf hin, daß die diesjährige Produktion nur ein Anfang bedeute und daß eine „noch viel größere Aufgabe erst bewältigt werden müsse". So hätte das Schiffsbauprogramm erst Mitte 1942 begonnen, den Erwartungen, die man in Washington anfangs gehabt habe, zu entsprechen. Nach wie vor bleibe aber die Materialbeschaffung eine der Hauptschwierigkeiten, die größte Beachtung verdienen. Große Schwierigkeiten hätten sich u. a. auch bei der Geschützherstellung ergeben, da die USA. noch bei Kriegsbeginn überhaupt nicht auf den Bau von Flakgeschützen eingestellt war.



Donald Nelson

Porträt: Dehnen-Dienst

Donald Nelson versüßt seine pessimistischen Aeußerungen allerdings mit der Behauptung, daß das von der amerikanischen Rüstungsproduktion in den ersten 6 Monaten dieses Jahres erzielte Ergebnis um 10 % höher liege als jene des Jahres 1941. Die Produktion im vergangenen Juni habe — so behauptete er — das Dreifache der Novemberproduktion 1941 betragen.

*

Vor Jahresfrist erklärte William Knudsen, der Chef des amerikanischen Aufrüstungsamtes, in Erkenntnis der Schwierigkeiten um eine forcierte Aufrüstung vor dem Auswärtigen Ausschuß, daß Aufrüstung und Englandhilfe Zeit brauchten. Heute muß der Vorsitzende des amerikanischen Amtes für Kriegsproduktion, Donald Nelson, bekennen, daß die amerikanische Aufrüstung durch die Menge des zur Verfügung stehenden Rohstoffes eingeschränkt sei. Zwischen damals und heute aber hat sich jene für Amerika schicksalschwere, vom Präsidenten Roosevelt aber mit allen Mitteln einer verantwortungslosen Politik heraufbeschworene Wendung zum direkten Krieg vollzogen, und es geht heute längst nicht mehr um die Geschäftemacherei mit der Aufrüstung, sondern um die Kernfrage einer ausreichenden Kriegsproduktion der Vereinigten Staaten im Hinblick auf ihre eigene Rüstung und die großen Bedürfnisse der Alliierten auf ihren verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Donald Nelson kommt aus Knudsens Schule. Als sein Mitarbeiter kennt er die Struktur der amerikanischen Rüstungsmaschine, und er weiß, welche mannigfachen Voraussetzungen zusammenwirken müssen, um ihre Tourenzahl dem Tempo anzugleichen, das, sehr zum Entsetzen der Roosevelt-Frontler, die starken Verluste an Kriegspotential beherrscht. Der Kriegssold, den die USA. auf den ostasiatischen Kriegsschauplätzen und in der atlantischen Zone allein an Handels-, Tank- und Kriegsschiffsraum haben zahlen müssen, ist selbst für das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" eine unmögliche Zumutung.

Aber Amerika hat nicht nur Schiffe und mit ihnen wertvolles Kriegsgut verloren, Amerika hat Soldaten, Ausrüstung und Flugzeuge im Krieg auf den Philippinen und nach dem totalen Sieg der Japaner ihre gesamte Rohstoffbasis, u. a. an Chrom, Mangan und Textilfasern, eingebüßt. Amerika ist schwer betroffen von der Besitzumgruppierung und Abriegelung der reichen Rohstoffquellen Ostasiens, aus denen es u. a. seinen großen Bedarf an Kautschuk, Zinn und Wolfram bezogen hat. Die amerikanische Flugzeugindustrie hat zudem starken Mangel an Bauxit und Aluminium. Die Oelquellen, die den USA., unabhängig von den militärischen Ereignissen in Ostasien, im eigenen und benachbarten mittel- und südamerikanischen Raum uneingedämmt fließen sollten, verströmen ihr kostbares Gut aus den berstenden Tankschiffen in die Wasser des Atlantiks und des Karibischen Meeres.

Diese Zufuhrdrosselung hinsichtlich der strategischen Rohstoffe ist, darüber kann sich der Produktionschef Nelson keinerlei Illusionen mehr hingeben, der entscheidende Faktor in allen Berechnungen der amerikanischen Kriegswirtschaft. So weit seine Vollmachten auch reichen, so robust dieser routinierte Geschäftsmann, ehemaliger Vizepräsident eines großen Chikagoer Versandhauses, nach amerikanischem Urteil seine Aufgabe angepackt hat, Kontrolle, Lenkung, Zentralisation und Organisation bleiben leere Begriffe, da die Grundlagen für eine ausreichende Produktion angesichts der harten Schläge der Dreierpaktmächte ständig im Schrumpfen begriffen sind.

Japaner in Australien gelandet?

Eine aufsehenerregende Nachricht Reuters aus Canberra / Australier „dem Feinde behilflich"?

Von unserem bw-Vertreter

Stockholm, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht.) Unter Berufung auf offizielle australische Kreise verbreitet das englische Reuterbüro folgende aufsehenerregende Nachricht aus Canberra: „Man glaubt zu wissen, daß Japaner von U-Booten aus an verschiedenen Stellen der australischen Küste gelandet seien und von aufrührerischen Elementen verborgen gehalten werden."

Noch interessanter als der erste Teil der Behauptung ist der zweite: Die amerikanische Regierung verdächtigt damit Teile der australischen Bevölkerung, dem Feind behilflich zu sein. Reuter sagt, daß geheime Truppenbewegungen der Verbündeten auf Grund der Stoßtrupplandung den Japanern bekannt werden könnten.

Von amerikanischer Seite werden ferner Kämpfe auf Neu-Guinea gemeldet und zwar im Zusammenhang mit einem Vormarsch der an der Papua-Küste neugelandeten japanischen Invasionstruppen, die landein vorgestoßen seien. Die jetzigen Gefechte fänden nordöstlich der Bergstadt Kokola statt.

Der soeben in England eingetroffene neuseeländische Gesandte in Washington, Nash, erklärte über die militärische Lage im Pazifik: Neuseelands Situation sei zwar sicherer als vor einigen Monaten, aber die Japaner seien sehr stark zu Lande und besonders stark zur See. Harte Kämpfe würden im Pazifik noch folgen. Man müsse dem Feind entgegentreten, ohne Rücksicht auf die eigene Sicherheit und das eigene Land, möge es nun Neuseeland oder Australien, USA. oder England heißen. Eine Mahnung an die englische Oeffentlichkeit, die gefährdeten Dominien im Pazifik nicht zu vergessen, ausgerechnet in einer Zeit, in der England von Aktionen gegen Europa träumt.

Der Totentanz im Nordmeer

Namen und Tonnengehalt der vernichteten Schiffe des englisch-amerikanischen Großgeleitzuges

× Berlin, 27. Juli. Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht vom 5. bis 10. Juli 1942 gemeldeten überwältigenden Erfolge der deutschen Unterseeboot- und Luftwaffe gegen den englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordmeer erfahren nun auf Grund von Gefangenenaussagen ihre erste Teilbestätigung.

Der Geleitzug bestand aus 37 Transportern mit einer Gesamttonnage von 231 000 Brt., die in neun Kolonnen zu je 4 Schiffen fuhren. 21 dieser mit dem verschiedensten Kriegsmaterial und Lebensmitteln beladenen Dampfern mit zusammen 136 081 Brt. sind auf Grund der bisherigen Aussagen geretteter Kapitäne und Besatzungsmitglieder namentlich erfaßt worden. Es handelt sich um folgende Schiffe:

Versenkt am 4. Juli: Frachtdampfer „River Afton" (brit.) 5479 Brt., Frachtdampfer „Carlton" (brit.) 7000 Brt., Frachtdampfer „Empire Byron" (brit.) 9000 Brt., Frachtdampfer „Christopher Newport" (USA) 6000 Brt., Frachtdampfer „Honomu" (USA) 6977 Brt., Frachtdampfer „Daniel Morgan" (USA) 6770 Brt., versenkt am 5. Juli: Frachtdampfer „Pan Kraft" (USA) 5644 Brt., Frachtdampfer „Silver Sword" (USA) 4937 Brt., Tanker „Aserbaidjan" (russ.) 6114 Brt., Frachtdampfer „Exford" (USA) 4969 Brt., versenkt am 6. Juli: Frachtdampfer „Hartlebury" (brit.) 5082 Brt., Frachtdampfer „Olopana" (USA) 6069 Brt., Frachtdampfer „Alcoa Ranger" (USA) 5116 Brt., Frachtdampfer „Winston Salem" (USA) 6223 Brt., Tanker „Aldersdale" (brit.) 8401 Brt., Frachtdampfer „Jon Witherspoon" (USA) 10 960 Brt., Frachtdampfer „Carlton" (USA) 5127 Brt., Frachtdampfer „Hoosier" USA) 4988 Brt., versenkt am 9. Juli: Frachtdampfer El Capitán) (USA) 5216 Brt., versenkt am 10. Juli: Frachtdampfer „Empire Tide" (brit.) 6800 Brt., versenkt am 11. Juli: Frachtdampfer „Paulus Potter" (holl.) 7168 Brt.

Für 60 Prozent dieses Großgeleitzuges haben also gerettete Besatzungsangehörige selbst den Untergang bereits bestätigt. Auch die Namen der übrigen von Unterseebooten und Flugzeugen versenkten Schiffe sind im Verlauf dieser Ermittlungen inzwischen vollzählig bekannt geworden. Da noch laufend weitere Ueberlebende, vor allem durch Unterseeboote in deutsche Stützpunkte eingebracht werden, dürften weitere Einzelheiten in den nächsten Tagen bekannt werden. Die britische Admiralität und das amerikanische Marineministerium haben bisher die ganze Geleitzugkatastrophe totgeschwiegen. Die obigen Einzelheiten werden daher mitgeteilt, um dem Nachrichtenbedürfnis der britischen und amerikanischen Oeffentlichkeit entgegenzukommen.

nebeneinander liegen, einen Angriff, wurde aber sofort abgewehrt. Dann trat an der gesamten kämpfenden Front, die immerhin eine Ausdehnung von 40 Kilometer hatte, völlige Ruhe ein. Die Kräfte des Angreifers waren erschöpft. 131 Panzer waren im Verlauf von 24 Stunden abgeschossen und über 1500 Gefangene wurden eingebracht. Schwer hatte Auchinleck seinen Offensivversuch bezahlen müssen. Die Front der Verbündeten hielt, und der Tag eines Abwehrkampfes größten Stils in der El-Alamein-Stellung wird in die Ruhmesgeschichte der Panzerarmee Rommels eingehen.

Parteitrauerfeier für Stolzing-Cerny

München, 27. Juli. In einer vom Führer angeordneten Parteitrauerfeier wurde am Montagmittag dem um die Bewegung hochverdienten Kulturschriftleiter Josef Stolzing-Cerny die letzte Ehre zuteil. Mit den Reichsleitern Schwarz und Fiehler, dem Gauleiter Paul Giesler, dem Vertreter des Reichspressechefs, Stabsleiter Sündermann, und dem Vertreter des Reichsleiters Amann, Hauptdienstleiter Korth, nahm eine große Anzahl führender Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der deutschen Presse an dem feierlichen Trauerakt in der Ehrenhalle des Münchener Ostfriedhofes teil.

Den Dank für die unerschütterliche Treue zum Führer und seiner Bewegung sprach bei dem Trauerakt SA.-Brigadeführer Zöberlein in seiner Gedenkrede aus. Er würdigte Stolzing-Cerny als einen der ersten Journalisten der Partei neben Dietrich Eckardt und Rosenberg, als einen Mann der Feder, der nicht wegzudenken ist aus der Geschichte der Partei, als einen Mann der deutschen Presse, auf den diese als Vorbild ebenso stolz sein kann wie das ganze Deutschland überhaupt. „Wer sein Volk liebt, zeigt es durch das Opfer, das er für sein Volk zu bringen bereit ist". Von diesem Führerwort ging Zöberlein aus, um dann den dornenvollen Lebensweg des im Österreich des zerfallenen Habsburg geborenen Mannes zu schildern, der in seinem tiefsten Herzen die Sehnsucht nach dem großen Reich aller Deutschen trug und diesem Gedanken durch sein ganzes Leben mit seiner ganzen Kraft und immer wieder neu diente und zu dienen bereit war. Zöberlein zeichnete Stolzing-Cerny als einen Charakter, der, obwohl damals nichts zu verdienen war an Ansehen und Ehre, nach jeder Gelegenheit griff, um für das nationale Großdeutschland und für den nationalen Sozialismus mit dem ganzen eisernen Mut einer wahrhaften journalistischen Persönlichkeit sich einzusetzen.

Im Anschluß an die Gedenkansprache legte Gauleiter Paul Giesler den Kranz des Führers an der Bahre nieder.

Berliner türkischer Botschafter verließ Berlin

× **Berlin, 27. Juli. Der von der türkischen Regierung abberufene türkische Botschafter in Berlin, R. Husrev Gerede, verließ am Montagabend die Reichshauptstadt.**

Zu seiner Verabschiedung hatten sich im Auftrage des Führers Staatsminister Dr. Meißner sowie in Vertretung des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Weizsäcker eingefunden. Mit den Abteilungsleitern des Auswärtigen Amtes waren zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht anwesend sowie sämtliche Mitglieder der türkischen Botschaft mit dem türkischen Geschäftsträger, Botschaftsrat Kovat, und zahlreichen Angehörigen des Diplomatischen Korps.

Drei bange Fragen der „Times"

Von unserem bs-Vertreter

Stockholm, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht.) „Die Don-Schlachten sind die kritischsten des ganzen Ostkrieges" erklärt der Londoner Nachrichtendienst am Montag. Er zitiert die „Times" als Zeugen für die Richtigkeit der Ansicht, daß es ganz vom Verlauf dieser Schlachten abhänge, ob Sowjetrußland noch eine Macht mit der Fähigkeit bleiben werde, Gegenschläge zu führen. Es gehe jetzt um folgende Fragen: 1. Kann die Sowjetunion ihre Armeen vor der Spaltung bewahren? 2. Kann die Wolga offengehalten werden für die Oel- und Materialtransporte? 3. Behält Rußland genug Lebensmittel für seine Bevölkerung übrig? 23 v. H. der gesamten kultivierten Gebiete seien jetzt schon verloren.

Der deutschen Nachricht über die Erreichung des Don-Bogens in breiter Front wird in London große Bedeutung beigemessen. Englische Meldungen aus Moskau geben zu, daß bedeutende Mengen deutschen Kriegsmaterials über den Don gebracht worden seien. Die Wichtigkeit der von deutscher Seite als erstürmt gemeldeten Stadt Bataisk schon wegen ihrer Lage an der Oellinie nach Rostow, wird anerkannt. London setzt jedoch jedesmal die Beruhigungsformel folgen, daß die Sowjets den Verlust dieser Stadt noch nicht bestätigt hätten. Selbst in bezug auf Rostow haben sich die Verbündeten noch immer nicht zu dem längst fälligen Verlusteingeständnis entschlossen. Sie verzeichnen jetzt erst einen zweiten Durchbruch der Verteidigungslinie.

Britisches Transportflugzeug in Indien abgestürzt. Nach einer Reutermeldung aus New-Delhi wurden 11 Offiziere und Mannschaften — sämtliche Insassen eines Transportflugzeuges — getötet, als das Flugzeug in den Monsun-Wolken flog und an einem Hügel in Indien zerschellte. In einem Kommuniqué des Luftwaffenhauptquartiers über diesen Unfall wird erklärt, daß sich unter den Opfern u. a. der erste amerikanische Marine-Verbindungsoffizier befand.

43 britische Flugzeuge abgeschossen

Bataisk südlich Rostow genommen / Donbogen breit erreicht / Wolga-Schiffahrt unter Bombenwirkung

× **Aus dem Führerhauptquartier, 27. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Südlich Rostow wurde die stark befestigte und zäh verteidigte Stadt Bataisk nach zweitägigem Kampf von deutschen Truppen im Sturm genommen. Kampf-, Zerstörer- und Jagdgeschwader bahnten hierbei der Infanterie den Weg. Weiter ostwärts stießen schnelle Verbände weit nach Süden vor.

Im großen Don-Bogen warfen deutsche und rumänische Infanteriedivisionen in engem Zusammenwirken mit Panzer- und Luftwaffenverbänden den Feind und erreichten in breiter Front den Fluß. Nordwestlich Kalatsch stehen Panzerverbände und schnelle Truppen in schwerem Kampf mit sowjetischen Panzer- und Infanteriekräften, die verzweifelt das Höhengelände westlich des Flusses zu halten versuchen. Schwere Luftangriffe richteten sich gegen den Nachschubverkehr des Feindes auf der Wolga und gegen Eisenbahnziele nordwestlich Stalingrad.

Angriffe auf den Brückenkopf Woronesch wurden erneut blutig abgewiesen. In der Schlacht nordwestlich der Stadt wurden die Sowjets nach Vernichtung eingeschlossener Kampfgruppen über ihre Ausgangsstellungen nach Norden zurückgeworfen. In diesen schweren Abwehrkämpfen sind seit dem 10. Juli allein im Abschnitt eines Armeekorps 751 feindliche Panzer vernichtet worden.

Im mittleren Frontabschnitt wurden bei einem örtlichen Angriffsunternehmen mehrere feindliche Bataillone eingeschlossen.

Deutsche Jagdfliegerverbände schossen gestern bei drei eigenen Verlusten 120 sowjetische Flugzeuge ab. Außerdem brachten italienische Jäger drei feindliche Flugzeuge zum Absturz.

In Aegypten wurde im Südteil der El-Alamein-Stellung ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Die Zahl der in der Abwehrschlacht seit dem 22. Juli vernichteten britischen Panzerkampfwagen hat sich auf 146 und die Zahl der Gefangenen auf 1400 erhöht.

Auf Flugplätzen der Insel Malta wurden durch Bombentreffer mehrere britische Flugzeuge am Boden zerstört.

Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampfflugzeuge am gestrigen Tage kriegswichtige Anlagen an der Südküste Englands und in den Midlands.

Im Kanalgebiet und an der Deutschen Bucht verlor der Feind in Luftkämpfen sechs Flugzeuge.

Nach wirkungslosen Störangriffen auf westdeutsches Gebiet wurde in der Nacht zum 27. Juli die Stadt Hamburg und Umgebung von der britischen Luftwaffe mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Zivilbevölkerung hatte stärkere Verluste. Fast ausschließlich in Wohnvierteln wurden zahlreiche Gebäude zerstört und beschädigt. Nachtjäger, Flakartillerie, Marineartillerie und Vorpostenboote schossen 37 der angreifenden Bomber ab.

Britische Angriffe zusammengebrochen

× **Rom, 27. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Südabschnitt der ägyptischen Front brach im sofortigen Widerstand unserer Verbände zusammen. Wir machten weitere Gefangene. Die Luftwaffe unterstützte die Operationen zu Lande und griff wiederholt die feindlichen Nachschublinien an. Ein englischer Einflug auf Tobruk verursachte geringen Schaden und einige Opfer. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde von der Bodenabwehr zum Absturz gebracht. Spitfire-Verbände, die einen Angriffsversuch auf Bombenflugzeuge der Achse bei ihrem Rückflug von einer wirksamen Aktion auf Malta unternahmen, wurden von italienischen und deutschen Jägern angegriffen. Die deutschen Jäger schossen im Luftkampf zwei feindliche Flugzeuge ab.**

Generale stürmen an der Spitze

× **Berlin, 27. Juli. Bei der Erstürmung der Stadt Bataisk haben sich der Kommandierende General eines Armeekorps, General der Gebirgstruppen Konrad, und der Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalleutnant Schneckenburger, besonders ausgezeichnet. Sie haben unter persönlichem Einsatz an der Spitze der angreifenden Truppen am 26. Juli die Stadt erstürmt.**

Zu dem Fortgang der Kämpfe südlich Rostow und am Don teilt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes mit:

Die Bolschewisten hatten nicht nur die Stadt Rostow, sondern auch das Höhengelände südlich des Don und seine Niederungen bis in den Raum von Bataisk stark befestigt. In erbitterten wechselvollen Kämpfen wurden die Verteidigungsstellungen durch deutsche Infanterie und Panzer durchbrochen und der mit allen Mitteln befestigte Eisenbahnknotenpunkt Bataisk im Sturm genommen. Die Luftwaffe unterstützte das Vordringen des Heeres durch rollende Angriffe gegen feindliche Batterien und Kolonnen. Zahlreiche Geschütze und über 100 Fahrzeuge wurden durch Bombentreffer vernichtet. Auch mehrere Städte im Mündungsgebiet des Don, durch die sich die Bolschewisten nach Süden und Südwesten zurückzogen, wurden von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen mehrfach angegriffen. Durch Tiefangriffe deutscher Zerstörerflugzeuge hatten die ungeordnet zurückflutenden feindlichen Kräftegruppen hohe Verluste an Menschen und Material.

Am unteren Don wurden bereitstehende Brückenköpfe erweitert und neue gebildet. Im Raum ostwärts Nowotscherkassk säuberten die deutschen Truppen den neu gewonnenen Raum von versprengten bolschewistischen Einheiten. Im weiteren Vorstoß durchbrachen Infanterie und Panzer zur Verteidigung des Don angelegte breite Bunkerstellungen südostwärts Nowotscherkassk—Kriwjanskaja und drangen in den zäh verteidigten Ort Besorgenjewskaja ein. Die Einnahme dieser Orte im Mündungsgebiet des Don bedeutet einen empfindlichen Verlust für die Bolschewisten, da der ganze Raum ostwärts Rostow in den letzten Jahren hochindustrialisiert ist und in diesem Gebiet neben vielseitiger Rüstungsindustrie zahlreiche chemische und landwirtschaftliche Industrien liegen.

Im großen Donbogen kam es am 26. 7. zu heftigen Kämpfen. Deutsche und rumänische Infanterie-Divisionen brachen im Zusammenwirken mit Panzerverbänden den feindlichen Widerstand. Die Bolschewisten wurden in breiter Front über den Don zurückgeworfen. In einem anderen Kampfabschnitt wurde nach hartem Kampf gegen sich verstärkenden Widerstand des Feindes der Uebergang über den Tschir-Fluß erzwungen und dabei 27 feindliche Panzer abgeschossen. Vereinzelte erbitterte Gegenangriffe der Bolschewisten wurden abgewiesen und der Feind in weiteren Vorstößen geworfen.

Starke Sturzkampf- und Schlachtfliegerverbände unterstützten die Kämpfe des Heeres im Donbogen. Die Ziele der deutschen Bomben waren vor allem die Truppentransporte der Bolschewisten auf Straßen und Bahnen im Raum westlich Stalingrad. Durch die ständigen Luftangriffe wurden die Versuche des Feindes, Verstärkungen an die Front zu bringen, erheblich gestört. In wichtigen Bahnhöfen entstanden nach Bombentreffern heftige Explosionen und Brände. Die Bahnkörper mehrerer Nachschubstrecken wurden erneut an vielen Stellen zerstört. Durch Bomben und Beschuß mit Bordwaffen wurden mehrere Transportzüge in Brand gesetzt. Deutsche Jäger schützten die angreifenden Kampfflugzeuge und schossen bei Begleitschutz und bei freier Jagd über dem südlichen Abschnitt der Ostfront 112 bolschewistische Flugzeuge ab.

„Grundlage für den endgültigen Schlag"

Tojo würdigt die deutschen Erfolge / Abermalige Warnung an Australien

× **Osaka**, 27. Juli. Ministerpräsident Tojo hielt in einer Massenversammlung in Osaka, an der mehr als 20 000 Personen teilnahmen, eine Rede, in der er eine umfassende Uebersicht über die Weltlage gab. Tojo würdigte die glänzenden Siege, die Deutschland und Italien an allen Fronten erringen, und fügte hinzu: **„Die gegenwärtige Kriegslage, die sich so günstig für die Achsenmächte entwickelt, schafft die Grundlage, auf der Deutschland, Japan und Italien den gemeinsamen Feinden den endgültigen Schlag versetzen werden".**

Ueber Indien erklärte Ministerpräsident Tojo: „In seiner Entschlossenheit, die Vereinigten Staaten und Großbritannien niederzuringen, kann Japan das Weiterbestehen des anglo-amerikanischen Einflusses in Indien nicht zulassen". Die Herrschaft über Indien habe seit jeher immer die Grundlage für die Existenz des britischen Weltreiches dargestellt.

„Australien", so sagte der Ministerpräsident im weiteren Verlauf seiner Rede, „das jetzt im weiten Ozean vollständig isoliert dasteht, hat sich in die bejammernswerte Lage versetzt gesehen, von den Vereinigten Staaten hoffnungslos Hilfe erbetteln zu müssen. Sollten die australischen Staatsmänner weiterhin hin und her schwanken und die Zeichen der Zeit nicht verstehen können, so ist es wohl kaum nötig zu wiederholen, daß bei einer Fortsetzung des nutzlosen Widerstandes Japan keine Gnade kennen und erbarmungslos zuschlagen wird."

Panama-Straße gegen U-Boot-Gefahr

Vigo, 27. Juli. Die Vereinigten Staaten gehen mit Hochdruck daran, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, die Nicaragua durchquerende Teilstrecke der Panamerika-Straße fertigzustellen. Nachdem Washington sich kürzlich bereit erklärte, sowohl die Finanzierung wie auch die Durchführung des Baues zu übernehmen, sind nun zahlreiche Militäringenieure nach Nicaragua geschickt worden. Diese sollen die letzten technischen Vorbereitungen treffen.

Die Mitarbeit eines Pioniertrupps zeigt, daß die Vereinigten Staaten der Panamerika-Straße eine besondere militärische Bedeutung beimessen. Der beschleunigte Ausbau dieser Landverbindung ist besonders auf die steigende U-Boot-Gefahr zurückzuführen, da durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote die Rohstofflieferungen aus Ibero-Amerika immer mehr in Frage gestellt werden.

71000 Brt. Feindschiffsraum versenkt

Weitere Vernichtungserfolge der japanischen U-Boote an der Westküste der USA. und vor Australien

× **Tokio, 27. Juli. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montag um 15.30 Uhr bekannt, daß abgesehen von den ... 15. Juli bekanntgegebenen feindlichen Schiffsverluste in der Zeit vom 1. Juni bis zum 16. Juli noch acht weitere Versenkungen oder Beschädigungen von feindlichen Schiffen mit insgesamt 71 000 Brt. von japanischen Unterseebooten bestätigt wurden.**

Im Gebiet von Seattle an der Westküste der Vereinigten Staaten versenkte oder beschädigte ein japanisches Unterseeboot am 8. Juni ein feindliches Schiff von 6000 Brt. und am 20. Juni ein weiteres von 7000 Brt. In der Gegend von Sydney, an der Ostküste Australiens, versenkten oder beschädigten die japanischen Unterseeboote in der Zeit vom 1. bis zum 16. Juni ein 20 000-Brt.-, zwei 10 000-Brt.-, ein 7000-Brt.- und ein 5000-Brt.-Schiff. Ein feindliches Schiff von 6000-Brt. wurde am 16. Juni von japanischen Unterseebooten im Raume von Dutch Harbour versenkt oder beschädigt.

Funk- und Telefonsperre der USA?

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht). In Stockholm waren am Montag Gerüchte aus Washington verbreitet und zwar mit Washington als Ursprungsort, wonach die USA-Regierung für die Dauer des Krieges die Verhängung einer Funk- und Telefonsperre nach sämtlichen Ländern außerhalb der westlichen Halbkugel mit Ausnahme der englischen Insel plane. Ausgenommen werden sollen nur offizielle Regierungsmitteilungen u. a. sollen hiervon die Verbindungen nach Schweden, der Schweiz, Portugal, Spanien und Australien betroffen werden. Der USA-Gesandte in Stockholm hat bisher jede Kenntnis von einer solchen Absicht abgeleugnet.

Der Wirtschaftsausschuß des Washingtoner Kongresses hat es im Hinblick auf die ungeheuerliche Bürde der Kriegsausgaben für absolut notwendig bezeichnet, alle nicht auf den Krieg bezügliche Ausgaben auf ein Minimum herabzudrücken.

„Es fehlt an Rohmaterialien"

× **Stockholm**, 27. Juli. Bezugnehmend auf die Kriegsproduktion schreibt der „Daily Telegraph" in einem Leitartikel unter dem Titel „Wir ermahnen das amerikanische Volk", daß die Produktionsschlacht noch nicht gewonnen sei und daß man auch noch auf die andere Seite des Atlantischen Ozeans blicken müsse. Wenn auch die amerikanische Stahlproduktion sehr groß sei, so reiche sie jedoch noch immer nicht aus, um die notwendigen Schiffe, Panzer und Geschütze zu bauen. Nach der Produktionserhöhung in den Vereinigten Staaten sei eine neue Produktionssteigerung in England nötig, die aber nur mit Mühe bewerkstelligt werden könne, da es an Rohmaterialien fehle.

Japaner vernichteten britischen Dampfer. Nach Meldungen aus Sydney wurde bei einem der letzten Angriffe japanischer Flugzeuge auf Port Moresby der 1500 Brt. große britische Dampfer „Madchui" zerstört. Zehn Mitglieder der Besatzung wurden getötet.

Drei Nachtjagdsiege in 30 Minuten

Berlin, 27. Juli. Oberleutnant Knacke schoß in der Nacht zum Montag innerhalb einer halben Stunde drei britische Bomber ab.

Der erfolgreichste deutsche Nachtjäger, Eichenlaubträger Hauptmann Lent, errang bei dem jüngsten Angriff britischer Bomber auf Hamburg seinen 42. und 43. Nachtjagdsieg. Der 24jährige Gruppenkommandeur hat außerdem während des Polenfeldzuges und im Norwegeneinsatz acht feindliche Flugzeuge bei Tage abgeschossen. Die Gesamtzahl seiner bei Tag und Nacht errungenen Luftsiege hat sich damit durch die beiden Abschüsse in der vergangenen Nacht auf 51 erhöht.

Große slowakische Beute südlich Rostow

Von unserem ed-Vertreter

Preßburg, 27. Juli. (Eig. Drahtbericht). Wie ein am Sonntagabend ausgegebener Sonderbericht mitteilt, hat sich die Beute der südlich Rostow weiter vorstoßenden slowakischen Division wesentlich erhöht. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die von der slowakischen Division gemacht wurden, beträgt nunmehr 10 600. Weiter sind von den slowakischen Einheiten 40 Geschütze, 40 Flakgeschütze, 26 Minenwerfer und 20 Tankabwehrgeschütze erbeutet.

Staatspräsident Dr. Tiso hat an den Kommandeur der slowakischen schnellen Division General Turanec ein Telegramm gerichtet, in der er ihm sowie den slowakischen Truppen die höchste Anerkennung des slowakischen Volkes ausspricht.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfg. Bergemann (Wehrmacht) I. V.: W. Witt (Urlaub). Chef v. Dienst: Fr. Brömer. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 7 ist gültig.

Das Gesetz der Männer

Kampf und Liebe in der Arktis - Roman von B. Gerdu

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür. Der alte Peer trat in den Raum. Mit gekniffenen Lippen, das Haar wie immer verwirrt. Unter den weißen, buschigen Augenbrauen brannten seine Augen. So stand er wenige Schritte vor Beardmoore. In der Hand hielt er einen Brief.

Der Ingenieur prallte zurück vor dieser Erscheinung. Die Männer sahen, wie Beardmoore die Arme gegen den Tisch stemmte, sahen das zuckende Feuer, das in der Tiefe seiner Augen brannte.

Beardmoore verspürte ein drohendes Etwas in seiner Brust, das ihn zwang, sein Fühlen und Denken niederzuschlagen und seine Vernunft zu übertäuben, er verspürte eine krampfhafte Sucht, etwas aus seinem Inneren zu reißen, das ihm schon seit langem das Dasein vergiftete. Er spürte, diese Kraft ging von dem alten Peer aus, der zu nichts mehr gut war, als die Oefen zu heizen!

„Heute ist er wieder erschienen, der Troll", ächzte Peer mit heiserer Stimme.

„Gut, gut, du darfst uns hier nicht stören, Peer", sagte Olaf Stensson begütigend und gab einem der jüngeren Arbeiter, die keine Plätze gefunden hatte und an der Türe standen, einen Wink.

Ein schauerliches Gelächter hallte durch den Raum.

„Stören? Hihi . . . . Der Berggeist läßt sich nicht stören. Er ist mir heute nacht erschienen. Er hatte grüne Augen. Und dann . . . ."

Peer streckte auf einmal seine mageren, knöchigen Finger gegen Beardmoore aus. In der Rechten hielt er den Brief.

„Er hatte das Gesicht von dem da: ganz sein Gesicht. Ich habe ihn deutlich erkannt. Und grüne Augen. hihihi . . . . grüne Augen, die glühten, als wenn es der Teufel wäre. Und doch war es Beardmoore."

„Störe uns nicht, Peer," wiesen ihn einige Männer zurecht.

„Den Brief . . . den Brief . . ." ächzte Peer. „Seht doch, . . . Bestrup hat ihn geschrieben. An Beardmoore. Ich habe ihn gefunden, als der silberne Vogel hinauf zu den Graten geflogen ist, auf denen die kleinen Eistrolle hausen. Sie singen im Sturm . . . habt ihr es noch nicht gehört? Holz sollte ich zusammentragen und alles Papier, was ich fände. Für das Feuer, das dem Silbervogel den Weg zurück zur Erde zeigen sollte. Alle Schränke habe ich geleert, viel Papier, viel Papier. Groß sollte die Flamme sein! Und diesen Brief habe ich gefunden. Er hat mir in der Hand gebrannt. Ich mußte ihn ansehen."

In der Runde war es still geworden. Selbst wie ein Berggeist stand der alte Peer mitten unter den Männern.

Mit zitternden Fingern legte er den Brief auf den Tisch.

„Von Bestrup!" rief der alte Peer.

Olaf Stensson griff nach dem Papier.

„Erkennt jemand diese Unterschrift!" fragte er.

Einige Männer traten an den Tisch und betrachteten aufmerksam die Schrift.

„Es ist Bestrups Schrift . . . wir können es beschwören", sagten einige in der Runde.

Da sprang Beardmoore auf. Er riß den Rock auf und schlug mit der geballten rechten Faust auf seine Brust.

„Ich kann es nicht hören . . . laßt den Brief . . . ich will nicht! Ich will Euch alles sagen! Hier liegt es seit Monaten und Monaten. Ich wußte, daß der Brief einmal zum Vorschein kommen würde. Tag und Nacht bohrte es in mir, ich kann nicht schweigen, es sprengt mich."

Beardmoore brach in lautes Gelächter aus, in das Peer schaurig einstimmte.

„Hört Männer, was ich Euch zu sagen habe, bevor Ihr den Brief verlest. Den Brief, nach dem ich Monate lang gesucht habe!

Dieses Weib hat der Wahnsinn gepackt. Der Wahnsinn oder die Leidenschaft, was eines ist. Und alle packt hier die Einsamkeit. Wer kann von Euch allen sagen, daß er auf dieser Insel in der Eiswüste normal oder daß er nicht normal ist? Ihr Männer ohne Frauen, ohne Liebe, ohne Zärtlichkeit! Ihr Männer ohne Kinder!

Was Dagmar Bestrup sagt, ist erlogen. Oder Irrsinn!

Ihr alle seid Zeugen für das, was ich zu sagen habe. Als Bestrup eines Abends Krämpfe bekam, war Doktor Björnson draußen in der Bucht, in der ein Dampfer gescheitert war. Ingenieur Herrnried hatte Dagmar die Tropfen mit dem Herzmittel gegeben. Dagmar hatte das Fläschchen ihrem Manne gebracht. Hatte es neben die Teeschale gestellt. Und Bestrup hatte zehn Tropfen eingenommen. Dann war er eingeschlafen. Dagmar war gegangen, wie so oft. Drüben in Svensons Bar tanzte sie mit Dagfin, tanzte die ganze Nacht. Sie sangen und tranken und machten die Nacht zum Tag.

Hört, ihr Männer, was in jener Nacht geschehen ist!

Auch Bestrup war vom Wahnsinn ergriffen. Er haßte diese Insel, die ihm nur Leid gebracht, die ihm die Frau genommen. Sein Herz war krank, und die Krankheit machte ihn doppelt elend. Sein Gemüt war wirre.

Er wußte, eine geringe Dosis des Mittels stärkte das Herz zuviel davon genommen brächte ihm den Tod. Und Bestrup wollte den Tod, einen sanften, schmerzlosen Tod. Bestrup schrieb einen Brief, mir, seinem Freund. Er bat mich, für seine Frau zu sorgen, sie fort von der Insel zu bringen.

Dann trank er das Fläschchen aus. Noch in derselben Minute bereute er, was er getan. Er schrieb es noch auf den Brief. Er bereute, weil er gottesfürchtig war.

Ich sagte Dagmar nichts von dem Brief, ich nahm ihn zu mir. Ich sah ihre Unruhe. Ich wußte, daß sie das leere Fläschchen Herrnried zurückgegeben hatte. Herrnried, den ich immer fürchtete und haßte, weil ich seine Stärke erkannt hatte. Seine Stärke als Mensch und als Arbeiter. Und Herrnried schwieg, da er an die Schuld Dagmars glaubte. Und sich mitschuldig fühlte.

Am anderen Tage suchte ich nach dem Brief. Ich fand ihn nicht mehr. Ich suchte ihn drei Tage lang. Bis wir Bestrup begruben."

Beardmoore konnte nicht weiter sprechen. Nur mehr einzelne Laute entrangen sich seiner Brust, aber auch diese erstarben unter der frostigen Kälte, die ihm aus dem Antlitz all der Männer ringsum entgegenstrahlte.

Olaf Stensson erhob sich.

„Ihr habt Euch selbst gerichtet, Ingenieur Beardmoore", sagte er. „So hört denn, Ihr Männer, was in diesem Briefe steht, den der alte Peer uns gebracht hat.

‚Lieber Beardmoore!'

‚Ich ertrage das Leben nicht länger, ich bin allen eine Last, auch meiner armen Frau. Ich nehme das Gift, das mir in einigen wenigen Tropfen Linderung, aber nicht Heilung bringen kann. Sorge für meine Frau und nimm sie fort von dieser Insel der Verzweiflung.

Dein Bestrup.

PS. Ich hätte es nicht tun sollen, ich bereue es, man soll nicht sein Leben wegwerfen.'"

Unheimliche Stille lag über den Menschen im Raum, als Stensson geendet hatte.

Hertha stand auf und wandte ihr Gesicht langsam Beardmoore zu.

„Man soll jemanden, der einem nahe gestanden hat, nicht mit Vorwürfen kommen", sagte sie. „Was haben Sie aber getan, mir getan, Beardmoore? Sie haben Herrnried der Mitschuld am Mord verdächtigt! Mir gegenüber verdächtigt!"

„Das Schicksal läßt sich nicht aufhalten", ächzte Beardmoore. „Ich weiß es, ich habe es immer gefürchtet."

Er verschlang die Hände ineinander. In seinem hageren Gesichte zeigten sich dunkle Schattenringe, in deren Tiefe sich die Augäpfel maßlos vergrößerten.

Jetzt sprang Stensgrad auf, der Oberhäuer.

„Und was weiter, Ingenieur Beardmoore?" schrie er. „Ist das alles, Ingenieur? Sind Sie schuld am Tode Arbaggers, Ingenieur?"

„Nein!" schrie Beardmoore gequält auf. „Nein . . . Ich wußte wohl, daß die Strecke in Gefahr war. Ich wußte es. Ich hätte vielleicht Arbagger warnen sollen, das war meine Schuld."

In seine Worte hallte ein gellendes Lachen. Es war ein scheußliches Hohngelächter, das Peer anstimmte. Es ging jedem der Männer durch und durch.

„Er war der Troll, der meinen Herrn in den Tod gelockt!" schrie Peer. „Beardmoore selbst ist der Troll. Ich habe ihn gesehen.

„Es ist gut, Peer", begütigte ihn Olaf Stensson. „Du mußt jetzt schweigen, wenn die Kameraden zu Gericht sitzen."

„Hihi . . schweigen . . . zu Gericht," lachte Peer und zog sich in einen stillen Winkel zurück.

In den Augen Herthas leuchtete es auf wie ein heiliges Feuer, durchzuckt von einer ergreifenden Wehmut.

Nun erhob sich Olav Stensson.

„Kameraden", sagte er, „Ich bin ein Mensch und denke menschlich von menschlichen Schwächen. Wehe dem, der es wagen sollte, den ersten Stein zu werfen gegen die von der Sünde Umgarnten. So lange sie leben, ist keine Grube für sie ausgeworfen. Es gibt aber eine schwere Sünde, und das ist die Sünde gegen die Kameradschaft, die Untreue, die Unehrlichkeit.

Ingenieur Beardmoore hat sich gegen diese Kameradschaft versündigt, gegen die Treue, die wir unseren Kameraden schuldig sind."

Die Hand Stenssons war zur Faust geballt, während er sprach. Man sah die einzelnen Sehnen auf der Hand hervordringen. Es war eine arbeitsgewohnte, braune Bergmannshand.

Viele von den Anwesenden, die bisher nicht ihre Pelzkappen vom Kopfe genommen hatten, entblößten jetzt die Köpfe.

(Schluß folgt)

Westfälischer Beobachter
Gladbecker Zeitung
Alleiniges amtliches Verkündungsblatt für die Stadt Gladbeck

Nr. 204 (54. Jahrgang) — Dienstag, den 28. Juli 1942

Aus Gladbeck

Unfallzeugen werden gesucht!

In der Werkskantine saßen sie um den Eßtisch und verspeisten ihr Frühstück. Albert las dabei in einem Zeitungsblatt.

„Wieder ein Verkehrsunfall!“ sagte er. „Jetzt, wo so wenig Fahrzeuge auf der Straße sind... Da könnte sich doch jeder vorsehen! Lastwagen gegen Personenkraftwagen!“

Franz horchte auf. „Ein roter Personenkraftwagen?“ fragte er gespannt.

„Jawohl, stimmt,“ bestätigte Albert.

„Den Unfall habe ich gesehen!“ setzte Franz zu einer Schilderung des Tatbestandes an. „Der Lastbrummer kam über die Kreuzung, und der kleine rote Personenkraftwagen immer hastdunichtgesehen von der Seite ran!“

Albert reichte seinem Kameraden das Zeitungsblatt. „Das trifft sich ja großartig, Franz“, sagte er. „Hier werden nämlich Zeugen gesucht. Kannst dich gleich melden!“

„Z—e—u—g—e—n—?“ Franzens Gesicht wurde ganz lang. „Nee, damit will ich nichts zu haben!“

Die anderen Kameraden sahen verdutzt auf Franz. „Nanu“, sagte einer, „ich denke, du hast mit der Nase dabeigestanden!“

„Aber ich werde mich hüten, meine Nase hineinzustecken!“ schüttelte Franz den Kopf. „Die Unannehmlichkeiten! Polizeiliches Protokoll, und dann zum Gericht! Nee, ich lasse meine Finger davon!“

Albert sah mißbilligend auf Franz. „Das ist aber wirklich nicht sehr kameradschaftlich gedacht, Franz! Du willst dich vor den paar Umständen drücken und läßt damit vielleicht einen Angeklagten in der Patsche sitzen! Deine Aussage könnte den Fall zu seinen Gunsten klären. Er steht da und weiß nicht aus noch ein. Warum? Weil da ein Augenzeuge ist der nur an seine Bequemlichkeit denkt. Nein, Franz, du meldest dich und machst deine Aussage! Das ist Anstandspflicht! Wie würde dir zumute sein, wenn du als Angeklagter eins auf die Nase kriegen müßtest, weil einer, der mit der Nase dabei gestanden hat, zu feige ist, seine Nase hineinzustecken?“

Um die Kreismannschaftsmeisterschaft im Schach

Auf der letzten Tagung des Schachkreises Emscher-Lippe im Lokal Emil Surmann in Gladbeck wurde festgelegt, daß der fällige Kampf um die Kreismannschaftsmeisterschaft zwischen Gladbeck-Mitte und Gelsenkirchen-Bismarck am 9. August, um 15 Uhr, im Bismarcker Hof in Gelsenkirchen zum Austrag gelangt. Gewinnt Gladbeck, dann ist Erle zweiter Teilnehmer in der Gruppe Ost. Bismarck braucht nur ein Unentschieden zu erzwingen, um in die Endrunde zu gelangen. Meister der Gruppe Ost ist Gladbeck. In der Gruppe West ist Bottrop Meister, Horst wurde zweiter Teilnehmer. Bereits am 16. August steigt die erste Ausscheidungsrunde. Gladbeck-Mitte spielt gegen Horst um 15 Uhr in Horst, während Erle oder Bismarck sich in Bottrop stellen müssen. Der Verlierer scheidet aus, so daß am 23. August bereits in der letzten Runde der Meister ermittelt wird.

Anschließend wird der Schachkreis Emscher-Lippe seinen Einzelmeister ermitteln. Es ist jedem Mitglied des Schachkreises möglich, sich um den Titel zu bewerben. Sollten 40 oder 50 Teilnehmer zu erwarten sein, so werden zehn Gruppen zu vier oder fünf Teilnehmer gebildet, deren Sieger dann in die Zehnerrunde gelangen, also ein absolut zweckmäßiges Verfahren. Meldungen nebst 2 RM. Nennungsgeld und 2 RM. Reugeld sind bis spätestens zum 10. August an den Kreisspielleiter Karl Spengler, Gladbeck, Hermannstraße 7, zu senden. Nachmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Der Kreisspielleiter gibt sämtlichen Teilnehmern schriftlichen Bescheid über Ort und Zeit der Austragung ihrer Kämpfe. Teilnahmeberechtigt sind alle Schachabteilungen, die ihre finanziellen Verpflichtungen gegenüber dem Großdeutschen Schachbund bzw. ihren Abteilungen bis zum angegebenen Termin restlos nachgekommen sind.

Besonderer Wert wurde noch darauf gelegt, daß bei den Mannschaftskämpfen die Abteilungen in der gleichen Reihenfolge die Spieler antreten lassen, wie sie zu Beginn gemeldet worden sind. Nachmeldungen sind nicht zugelassen.

Mit dem Beginn der Einzelmeisterschaftskämpfe ist bereits am 30. August zu rechnen. Die rückständigen Beiträge sind umgehend an den Kreiskassierer Günther, Buer-Erle, Flachsbachstraße 17, abzuführen.

„Zu Ihnen komme ich nicht mehr“

Wir gehen nun bald ins vierte Kriegsjahr hinein. Daran müssen wir hin und wieder denken und unser Verhalten danach einrichten. Gefälligkeiten können dem Gewährenden — auch bei bestem Willen — schwer, sogar sehr schwer fallen, wenn die Verhältnisse sich ändern. Wovon früher keinerlei Aufhebens gemacht wurde, ist heute vielfach außergewöhnlich oder nicht mehr möglich. Daran sollte ein jeder denken und sein Verhalten danach einrichten.

„Zu Ihnen komme ich nicht mehr, das hat noch niemand von mir verlangt“. Diesen Satz mußte dieser Tage eine Hausfrau hören. Was hatte sie getan? Hatte sie sich einer gröblichen Verletzung ihrer Pflichten schuldig gemacht oder hatte sie sich sonst irgendwie verfehlt, daß ihr so barsch und brüsk mit einigem Recht entgegengetreten werden durfte? Hören wir selbst! Sie schrieb unserer Schriftleitung eine Karte. Hier der Wortlaut der Karte:

Sehr geehrte Redaktion! Unterzeichnete bittet gelegentlich noch einmal in die Zeitung zu setzen, daß die Hausfrauen von ihren Hausschneiderinnen und sonstigen Hilfen die entsprechenden Lebensmittelkarten verlangen.

Ich hatte in dieser Woche eine Hausschneiderin aus Gladbeck. Als ich nun um eine kleine Abgabe der Lebensmittelkärtchen bat, sagte sie (wörtlich): „Zu Ihnen komme ich nicht mehr. Niemand hat bis jetzt Karten von mir verlangt!“

„Ich bin also meine Schneiderin quitt.“

Als wir die Karte in unserer Schriftleitung erhielten, dachten wir zuerst daran, der Einsenderin den Rat zu erteilen, sich an ihr zuständiges Arbeitsamt zu wenden und die Hausschneiderin auffordern zu lassen, die Arbeit im Hause in dem bisher nachzuweisenden Umfange fortzusetzen. Aber dann fiel uns ein, daß die Schneiderin gar nicht so böswillig ist, wie es zuerst aussieht. Die glaubt im Rechte zu sein und sieht die Beköstigung ohne Karten gewissermaßen als einen Teil ihres Lohnes an. Was ihr bisher gefälligerweise gegeben wurde, das verlangt sie freilich völlig unbegründet — auch fernerhin. Nun sollte indessen jede Hausschneiderin wissen, daß Haushaltungen nur dann von dem, was ihnen auf Karten zusteht, abgeben können, wenn sie sich selbst recht fühlbar einschränken, daß sie also selbst weniger verzehren, als ihnen auf Karten zusteht. Wenn es sich hier um einen einzelnen Tag handelte, so wäre es unnötig, davon zu reden, aber Hausschneiderinnen pflegen Tag für Tag außerhalb ihres Haushaltes beköstigt zu werden. Da ist es doch wahrlich unanständig, die ganz gewiß bescheiden vorgebrachte Bitte um eine kleine Abgabe der Lebensmittelkärtchen brüsk mit den Worten abzulehnen: „Zu Ihnen komme ich nicht mehr, niemand hat bis jetzt Karten von mir verlangt.“ Es mag wohl sein, daß keine Hausfrau bisher „gewagt hat“, die Bitte auszusprechen, aber bei Wohlanständigkeit hätte die Hausschneiderin wenigstens die Rede darauf bringen müssen und dann hätte man sich ja in beiderseitigem Einverständnis auf einer entgegenkommenden Grundlage einigen können.

Die Karte, die uns unsere Leserin zuschickte, gibt sicherlich jetzt Anlaß, daß endlich einmal ein Anfang gemacht wird, wo bisher vielfach der Mut dazu fehlte.

Bekanntmachungen im Anzeigenteil dieser Zeitungsausgabe seien besonderer Aufmerksamkeit empfohlen.

Erste Kriegs-Kreisfachschaftsprüfung der Gebrauchshunde. Die für Gelsenkirchen, Gladbeck, Bottrop, Recklinghausen Stadt und Land sowie Herne zuständige Kreisfachschaft hielt auf dem Gelände an der Paulsmühle und auf dem Uebungsplatz am Bruchweg in Recklinghausen die erste Kriegsprüfung für Gebrauchshunde ab. Die Leitung lag in Händen des Kreisfachwarts Groß (Recklinghausen) und zum Prüfungsausschuß stellten sich der Landesfachwart Lienenlücke (Bochum) und Robert Trost (Recklinghausen). Die Gebrauchshundfachschaft Gladbeck war mit starker Gefolgschaft anwesend, um aus der Praxis der alten erfahrenen Kameraden zu lernen. Da die vierbeinigen Kandidaten als Voraussetzung für die Zulassung zur Kreisprüfung ihre Prüfungen 1 bis 3 hinter sich haben mußten, war die Zahl der Hunde gering. Die Prüfung bestand aus Fährtenarbeit, Gehorsamsübungen und Mannarbeit. Besonders fiel eine stattliche Deutsche Dogge auf, die nur zu einer Schauübung geführt wurde. Zu den vielseitigen Rassen, die heute in den Gebrauchshundfachschaften abgerichtet werden, tritt künftig wahrscheinlich auch die Deutsche Dogge. Landesfachwart Lienenlücke nahm die Siegerehrung vor. Sieger wurde der Hund Bill vom Sponnenkamp (Besitzer Sacher, Herne, Hundeführer Pfeifer, Herne) 93 Punkte, sehr gut, 2. Armin vom Kirchenbusch, 87 Punkte, gut (Besitzer Siarna, Recklinghausen); 3. Lotte, 82 Punkte, gut (Besitzer Herrling, Herne). Sämtliche übrigen Prädikate lagen punktmäßig unter 80, so daß also die leistungsmäßige Auswertung unter dem Durchschnitt liegt. Die überörtliche Prüfung in Gladbeck am 6. September, verbunden mit dem Pokalkampf, wird ausgesuchtes Material zum Platz an der Ellinghorster Straße bringen. Als Höhepunkt der Jahresarbeit und als praktischer Rechenschaftsbericht wird sie eine besondere Bedeutung haben.

Die Gladbecker Nachwuchsrennfahrer haben zwar in ihrer Liste wenig Erfolge zu verzeichnen, aber man muß die Gründe auch zu würdigen verstehen, die da mitsprechen. Bartoschewski ist verletzt und stark behindert, dann sind die Reihen des Radsportvereins Gladbeck auch stark gelichtet worden, so daß nur ein kleines Häuflein der jungen Rennfahrer die „Stellung“ in der Heimat hält. Unter ihnen war Machlinski der Erfolgreichste, und er wird auch am 9. August in Bochum wieder an den Start gehen, wenn in den Hauptrennen die schweren Schrittmacher-Motore in den Steherrennen über die Bahn surren.

Die Schießwettkämpfe um die Ehre einer Meistermannschaft und des Meisterschützen im Kreiskriegerverband Bottrop-Gladbeck gingen am Sonntag zur Neige. Auf den verschiedenen Scheibenständen kam es noch einmal zu einem erbitterten Kampf, aber das Schießergebnis von 221 Ringen der Kriegerkameradschaft Brauck war nicht zu überbieten. Damit ist der Qualifikationskampf beendet und in der jetzt bestehenden Reihenfolge treten die acht besten Kameradschaften und Einzelschützen zum Entscheidungskampf an.

Kind von Kraftrad angefahren und schwer verletzt. Am 24. Juli, gegen 16.30 Uhr, wurde auf der Alfred-Meyer-Straße in Gladbeck ein 6jähriges Kind von einem Kraftradfahrer angefahren und schwer verletzt. Das Kind wurde mit einem Schädelbruch in das Barbarakrankenhaus eingeliefert. Das Kraftrad wurde leicht beschädigt.

Wer darf an Tanzstunden teilnehmen? Nach der Polizeiverordnung über Tanzlustbarkeiten im Kriege vom 17. Januar d. Js. sind Tanzveranstaltungen von Tanzschulen verboten. Ausnahmen gelten nur bei reinem Tanzunterricht in Kursen für Personen bis zu 18 Jahren und für Privatstunden. Die Festlegung des Begriffes „bis zu 18 Jahren“ hat zu gewissen Schwierigkeiten geführt. Zur Klarstellung und Vereinfachung bestimmte der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei in einem Runderlaß vom 29. Juni d. Js., daß das Alter im Sinne dieser Vorschrift nicht nach dem Geburtstag, sondern nach dem Geburtsjahrgang berechnet wird. Demgemäß können neben den sonst teilnahmeberechtigten Personen an Tanzkursen im Jahre 1942 die Angehörigen des Geburtenjahrganges 1924, an Tanzkursen im Jahre 1943 die Angehörigen des Geburtenjahrganges 1925 teilnehmen.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck

Nach Gottes hl. Willen fand bei den schweren Kämpfen gegen den Bolschewismus im Osten im Juli 1942 mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Steimann

Soldat in einer San.-Abt.

den Heldentod im blühenden Alter von 31 Jahren. Wer ihn gekannt, wird unsern Schmerz ermessen. Fern der Heimat und seiner Lieben fand er seine letzte Ruhestätte. Möge er dort in Frieden ruhen!

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Steimann und Anverwandte.

Gladbeck (Welheimerstr. 166), 25. Juli 1942.

Das Seelenamt für den lieben Gefallenen ist am Freitag, dem 31. Juli 1942, 8.30 Uhr (auch bei besonderen Umständen) in der Heilig-Kreuz-Kirche zu Gladbeck-Butendorf.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute mittag 12 Uhr meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, unsere liebe Tochter und Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Ehefrau Klara Groh

zu sich in den Himmel. Sie starb nach langer, schwerer, mit überaus großer Geduld ertragener Krankheit, gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer kath. Kirche, im Alter von beinahe 23 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Conrad Groh nebst Angehörigen.

Gladbeck, den 25. Juli 1942.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, dem 29. Juli, morgens 8¾ Uhr vom Trauerhause, Meerstr. Nr. 22, aus; danach das feierliche Seelenamt in der St. Josefskirche zu Rentfort.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Mia mit Herrn Josef Schwaab beehre ich mich anzuzeigen.

Frau Maria Kleimann

Gladbeck
Roonstraße 100
Juli 1942

MIA KLEIMANN
JOSEF SCHWAAB

Verlobte

Gladbeck, Roonstraße 100 — Essen-Stadtwald, Goldammerweg 6, z. Zt. Wehrmacht

Juli 1942

Für gepflegten, ruhigen Haushalt wird ein in allen Hausarbeiten erfahr., beff., junges

Mädchen

gesucht. Angebote unter 1528 an den W. B. Gladbeck.

Hausgehilfin

für halbe Tage für kleinen, gepflegten Haushalt sofort oder später gesucht.

Frau Huschens,
Rentforter Straße 186 (links).

Bote oder Botin

für unsern Bezirk Kirchhellen zum 1. August gesucht.

Westfälischer Beobachter,
Gladbeck, Hochstraße 5.

Ein leeres Zimmer

zu mieten gesucht.

Priebe, Gladbeck-Rentfort,
Kirchhellener Straße 30.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Fliegertode meines lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders sprechen wir hiermit allen unseren innigsten Dank aus.

Familie Jacob Bejma.

Das Sechswochen-Seelenamt ist am Donnerstag, dem 30. Juli, um 9 Uhr (bzw. 10 Uhr) in der St. Josefskirche zu Rentfort.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung gegen 2—3-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Zu erfragen im W. B. Gladbeck.

Wer gibt Privatunterricht in Rechnen und Deutsch? Angebote unter 1570 an die Geschäftsstelle des Westfälischen Beobachters Gladbeck.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 28. Juni 1942 bei den Kämpfen im fernen Osten mein lieber Mann und Vater, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Neffe, Enkel und Schwager, der

Schütze

Emil Gollan

im Alter von fast 22 Jahren den Heldentod fand. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz begreifen.

In tiefer Trauer:

Friedel Gollan, geb. Lindemann, und Töchterchen Christel, Familie Emil Gollan, Familie Lindemann.

Gladbeck (Meerstraße 75), den 26. Juli 1942.

Samstag morgen um 7.15 Uhr nahm der liebe Gott unser liebes Söhnchen, Brüderchen, Enkelchen, Urenkelchen und unsern Neffen

Heinz

im Alter von 3 Monaten plötzlich und unerwartet in den Himmel.

In tiefem Schmerz:

Helmut Knaust, z. Z. im Felde, Frieda Knaust und Töchterchen Renate und alle Anverwandten.

Gladbeck (Schubertstr. 10), den 25. Juli 1942.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 28. Juli, um ¾4 Uhr vom Trauerhause, Schubertstraße 10, zum Friedhof Gladbeck-Mitte.

Die Frauen, die am Samstagmittag einen **schwarzen Rehpinscher** an der Barbarastr. 4 mitgenommen haben, werden ersucht, denselben umgehend zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet wird.

Radio-Küper, Rentforterstr. 14.

Nach einem rastlosen Leben voller Hingabe für ihre Kinder nahm der Herr über Leben und Tod am 26. Juli 1942, 6 Uhr, unsere treusorgende, beste Mutter, gute Schwiegermutter, liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Wwe. Jos. Ortling

Emilie geb. Okesson

Inh. des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb im Alter von 54 Jahren nach einer kurzen, schweren, mit größter Geduld ertragenen Krankheit, 2½ Jahre nach dem Tode ihres Gatten.

In tiefem Schmerz:

Josef Ortling, Apotheker, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Magda, geb. Nau; Hans Bröggemann und Frau Milli geb. Ortling; Hildegard Ortling; Alois Ortling, Oblin. z. Zt. im Felde, und Frau Anneliese, geb. Eckardt; Franz Ortling und Anverwandte.

Gladbeck, den 27. Juli 1942.

Die Beerdigung ist am Donnerstag, 30. Juli, 3½ Uhr vom Trauerhause, Bogenstr. 42, aus; anschließend das feierliche Levitenseelenamt in der St.-Lamberti-Pfarrkirche.

Trauerdrucksachen liefert preiswert

Verlagsanstalt Felix Post, Gladbeck, Hochstr. 5.

DALLITA

Gebrauchsanweisung

DALLITA reicht für 100 Liter Einweichlauge. Man löst die entsprechende Menge in lauwarmem Wasser unter Umrühren auf. — Kein heißes Wasser nehmen, da DALLITA sonst unwirksam wird. — Nun die Wäsche locker einlegen — Buntes getrennt — und über Nacht stehen lassen. Dann Wäsche gut ausdrücken, spülen und dann wie üblich waschen. Nur so ist es richtig.

DALLI

hilft durch guten Rat!

Feuerschutz der deutschen Ernte

RdErl. d. RF SS uChdDtPol. im RMdI v. 18. 6. 1942 — O-VuR R II 924/42 —.

Der Kampf des deutschen Volkes um Sein oder Nichtsein verlangt mehr denn je, daß den Maßnahmen zum Schutz der Ernte im Erntejahr 1942 von allen Dienststellen und allen Teilen der Bevölkerung erhöhtes Interesse entgegengebracht wird. Das deutsche Volk kann es sich nicht gestatten und will nicht länger zusehen, daß das Ernteergebnis durch unverantwortliche Elemente, die noch immer glauben, sich über die erlassenen gesetzlichen Vorschriften und Bestimmungen zum Schutze der Ernte in grobfahrlässiger Weise hinwegzusetzen, beeinträchtigt wird. Ich ordne daher zum Schutze der Ernte des Jahres 1942 an:

1. Alle Maßnahmen, die den Schutz der diesjährigen Ernte vor Feuersgefahren zum Ziele haben, sind umgehend im Zusammenwirken mit den Landesbauernschaften, den zuständigen Dienststellen der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung und den öffentlichen Feuerversicherungsanstalten vorzubereiten. Ein reibungsloses Zusammenarbeiten aller nachgeordneten Dienststellen, insbesondere der Gend.-Beamten, der Brandschauer, der örtlichen Feuerwehrführer und der Ortsbauernführer, muß rechtzeitig sichergestellt werden.

2. Alle für die deutsche Ernte bestehenden Gefahrenquellen sind rechtzeitig zu beseitigen. Vor Beginn der Ernte sind die Dreschplätze zu kontrollieren, ebenso wie die beim Dreschen verwandten Maschinen nebst Zubehör. Alle in den früheren Jahren angeordneten Maßnahmen sind in den Provinzen, Ländern und Reichsgauen noch gründlicher und nachdrücklicher durchzuführen als in den vergangenen Jahren. Die mit dem Ernteschutz betrauten Stellen sind auf meine früheren RdErl. hinzuweisen. Ich verweise besonders auf die RdErl. vom 11. 8. 1938 (MBliV. S. 1346), 10. 6. 1939 (MBliV. S. 1308), 30. 6. 1941 (MBliV. S. 1229) und vor allem auf den Erl. vom 21. 7. 1941 — O-VuR R II 705/41 (nicht veröffentl.).

3. Personen, die

a) Betriebe der Land- oder Ernährungswirtschaft, in denen sich Getreide, Futter, Heu, Stroh, Hanf und andere Ernteerzeugnisse befinden,

b) Felder, auf denen Getreide, Heu, Stroh usw. lagern,

durch Rauchen, durch Verwenden von offenem Feuer oder Licht oder deren ungenügende Beaufsichtigung, durch Wegwerfen brennender oder glimmender Gegenstände oder in sonstiger Weise vorsätzlich oder fahrlässig in Brandgefahr bringen, sind unverzüglich anzuzeigen, damit ihre Bestrafung auf Grund der verschärften Strafvorschrift des § 310e StGB. herbeigeführt wird (vgl. § 6 des Ges. zur Aenderung des StGB. vom 4. 9. 1941, RGBl. I S. 549).

4. Der durch die Inanspruchnahme der Bevölkerung besonders während der Erntezeit eintretenden ungenügenden Beaufsichtigung der Kinder und den damit im Zusammenhang stehenden steigenden Kinderbrandstiftungen ist z. B. durch wiederholte Hinweise, daß Streichhölzer, Feuerzeuge und Brenngläser nicht in Kinderhand gehören, entgegenzuwirken. Durch die Mithilfe von Gliederungen der Partei, die Anlage von Ernte-Kindergärten usw. kann hier erfolgreiche Abhilfe geschaffen werden.

5. Besondere Gefahren bei der Einbringung der Ernte und beim Dreschen ergeben sich in diesem Jahre bei unsachgemäßer Verwendung von Leichtdieselkraftstoff und Sondertraktorenkraftstoff I. Diese Kraftstoffe, die an Stelle des bisher verwendeten Dieselkraftstoffes und des Motorenpetroleums zugeteilt werden, haben den gleichen Grad der Feuergefährlichkeit wie Benzin. Bei Benutzung dieser Kraftstoffe muß daher hauptsächlich folgendes beachtet werden:

a) Das Rauchen und jeglicher Gebrauch von offenem Feuer oder Licht in der Nähe der lagernden Kraftstoffe und beim Umfüllen und Tanken derselben ist verboten. Kinder sind solchen Kraftstoffässern fernzuhalten.

b) Der Kraftstoff ist so zu lagern, daß ein etwa ausbrechender Brand sich nicht auf Gebäude und lagernde Ernteerzeugnisse ausdehnen kann. In unmittelbarer Nähe von Feuerstätten — auch von Futterkesseln u. dgl. — darf der Kraftstoff nicht lagern. Räume, in denen die Kraftstoffe gelagert werden, müssen, wenn sie nicht schon durch ihre Lage genügenden Schutz gegen Feuerübertragung bieten, feuerbeständig sein; sie dürfen mit Wohnräumen, Treppenhäusern und Räumen mit leicht entzündlichem Inhalt, wie Scheunen, Lagerschuppen usw., nicht in unmittelbarer Verbindung stehen. Die Kraftstoffässer sind nach Möglichkeit in flachen, eingezäunten Erdgruben aufzubewahren.

c) Gefüllte und leere Fässer sind wegen der Explosionsgefahr stets dicht geschlossen zu halten. Im Unterstellraum des Schleppers usw. sind Kraftstoffe dieser Art nicht aufzubewahren.

d) Kraftstoffe sind nur bei stillgelegtem Motor aufzufüllen.

e) Auf die Feuersicherheit des Schlepperunterstellraums ist besonders zu achten; da, wo sie nicht voll gewährleistet ist, ist es besser, den Schlepper unter einem Schutzdach im Freien aufzustellen, als durch das Unterbringen im bisherigen Schlepperraum die anliegenden Gebäude, vielleicht sogar den ganzen Hof, zu gefährden.

f) Besondere Vorsicht ist beim Betrieb von Schleppern und Motoren innerhalb und in der Nähe von Gebäuden, insbesondere von solchen mit leicht brennbarem Inhalt, zu üben. Der Abstand von diesen Gebäuden sowie von Erntevorräten ist möglichst groß zu halten.

g) Brände von Leichtdieselkraftstoff und Sondertraktorenkraftstoff I sind, wie Benzinbrände, nicht mit Wasser zu löschen. Sand und Schaufeln sind daher stets bereit zu halten, wenn diese Kraftstoffarten verwendet werden.

6. Im Hinblick auf die vielfach eingesetzten ortsfremden Hilfskräfte muß erwartet werden, daß die einheimische Landbevölkerung in der Befolgung der zum Schutze des Ernteguts erlassenen Anordnung mit gutem Beispiel vorangeht. Für eine ausreichende Aufklärung haben die mit der Durchführung der Ernteschutzaktion befaßten Stellen nachdrücklichst zu sorgen.

Ablieferung der von Raucherkarten abgetrennten Tagesabschnitte.

Auf Grund des § 4 der Anordnung über die Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren vom 11. Juni 1942 werden hiermit alle Tabakwarenverkaufsstellen aufgefordert, bis zum 10. August

1. alle in der Zeit vom 15. März bis 31. Juli von den Raucherkontrollkarten und Raucherkontrollausweisen abgetrennten Tagesabschnitte, zu 1000 Stück gebündelt, bei der Abrechnungsstelle des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes im Holzhause an der Gustavstraße abzuliefern und

2. zugleich den Umsatz in Tabakwaren in der Zeit v. 15. März bis 31. Juli anzugeben. Der Umsatz kann am einfachsten durch Verdoppelung des von jeder Verkaufsstelle gesondert verbuchten 50%igen Kriegszuschlags für Tabakwaren ermittelt werden, wobei allerdings die Umsätze an Wiederverkäufer abzuziehen sind.

Sowohl bei der Einreichung der Abschnitte (Ziffer 1) als auch bei der Erstattung der Umsatzmeldung (Ziffer 2) muß die genaue Anschrift der Tabakwarenverkaufsstelle angegeben werden.

Tabakwarenverkaufsstellen, die ihrer Ablieferungspflicht nicht nachkommen, werden bestraft.

Gladbeck, den 27. Juli 1942.

Der Oberbürgermeister.

Die in der

Bekanntmachung

„Meldung über Vorräte an Feinseife“ (Sonntagsnummer) erfolgte Aufforderung bezieht sich auf den Bestand an Feinseife aller Art (nicht, wie gedruckt, aller Art).

Deutsches Kulturleben

Geheimrat Dr. Fritz Thomée 80 Jahre alt. Geheimrat Dr. Fritz Thomée, der sich um die Kunsthistorie Westfalens außerordentlich verdient gemacht hat, feierte seinen 80. Geburtstag. 27 Jahre lang leitete er als Landrat den Kreis Altena, restaurierte die Burg Altena, auf der die überall bekannte „Weltjugendherberge" ihren Sitz hat, und machte sich um die Sammlung niederdeutschen und westfälischen Kulturguts verdient. Seine ausgezeichneten Sammlungen spätmittelalterlicher Meisterstücke der Plastik und Malerei genießen hohes Ansehen. So beherbergt seine Sammlung Werke von Tilman Riemenschneider, Konrad von Soest, Lucas Cranachs, P. van Breughels d. J. und andere.

Jubiläumskonzert des NS.-Symphonie-Orchesters. Im Juli 1932 — also vor zehn Jahren — spielte das NS.-Symphonie-Orchester erstmals in Passau. Das damalige Konzert wurde zu einem großen künstlerischen und politischen Erfolg. In Erinnerung an dieses Konzert wird das NS.-Symphonie-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Adam am 22. August in der Nibelungenhalle zu Passau spielen.

Berliner Premiere: „Vom Schicksal verweht". In drei Berliner Theatern lief der Film „Vom Schicksal verweht" an, ein nach Josef Maria Franks Schauspiel „Dschungel" inszenierter, dramatisch gebauter Filmstreifen mit starken abenteuerlichen Akzenten. Sybille Schmitz, Rudolf Fernau, Albrecht Schönhals und Hermann Speelmanns sind mit guten, aus bunten, exotischen Rahmen leuchtenden Porträts vertreten.

„Kreuz-Junge" — ein neues Lustspiel. Im Schiffbauerdamm-Theater der Reichshauptstadt wird am 4. August ein Lustspiel von Eugen Rex „Kreuz-Junge" uraufgeführt. Das Programm nennt Mady Rahl, Herta Worell, Hans Junkermann und Günther Lüders in den tragenden **Rollen.**

Würdig der Schicksalszeit

Ein Beispiel aus dem Kriegseinsatz der SA.

Hölderlins Wort „Eines nur gilt für den Tag — das Vaterland —, und des Opfers festlicher Flamme — wirft jeder sein eigenes zu", hat kaum jemals in der Geschichte unseres Volkes so tatbereite Zustimmung erfahren wie im gegenwärtigen Geschehen. Es wird aus innerster Ueberzeugung nicht nur gelesen, sondern gelebt. In selbstvergessener Hingabe an das Vaterland fallen die Männer, erheben sich Frauen und Mütter aus Tränen und Trauer gläubig und groß.

Im Januar 1942 marschiert eine Kompanie von Nowgorod zum Einsatz, ihrem ersten im Osten. Mitten unter ihnen befindet sich der SA.-Obertruppführer W. E., mit den Tressen des Unteroffiziers am Kragen. Er brennt wie die Kameraden darauf, gegen die Bolschewisten zu stürmen und die sowjetische Welt bezwingen zu helfen. Das Schicksal vergönnt ihm diesen erlebten Sturm nicht. E. wird schwer am Kopf verwundet und stirbt wenige Stunden später, während die Kameraden den Sieg erkämpfen.

Der Kompanieführer berichtet dem SA.-Sturm, dem E. angehörte, u. a.:

„Die Kompanie verliert in ihm einen ihrer Besten. Schon im Frankreich-Feldzug zeichnete sich E. durch besondere Tapferkeit aus und wurde als einziger der Kompanie wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Unteroffizier befördert. Außerdem erhielt er das E. K. 2. Kl. In der folgenden Ausbildungszeit und beim Wachdienst an der Atlantikküste tat er sich durch sein Können weiter hervor. Für den Einsatz im Osten konnte die Kompanie größte Leistungen von ihm erwarten. Sein Heldentod, der am Anfang dieses Einsatzes steht, ist für die Kompanie ein kaum ersetzbarer Verlust, aber sein Beispiel wird jedem Kompanieangehörigen Ansporn sein.

Wenn von dem SA.-Mann verlangt wird, daß er in allen Kompanien, Batterien, auf den Kriegsschiffen, in der Luft und überall dort, wo die Front ist, im gleichen Kleid wie alle seine Kameraden der Wehrmacht zu stehen hat und einer der Besten sein soll, so hat der SA.-Mann E. diese Forderung in so hervorragender Weise erfüllt, daß ihn sich jeder SA.-Mann zum Vorbild nehmen kann. Die SA. und insbesondere sein Sturm darf stolz sein auf ihn . . ."

Als Soldat des Führers hat E. im braunen Rock der SA. gekämpft, als Soldat des Führers hat er im grauen Rock seinen Kampf mit dem Opfertod gekrönt und seinem Leben die höchste Vollendung gegeben.

Der Brief, der seiner Frau die schmerzliche Kunde bringt, erschüttert sie tief. Sie nimmt ihr Herz in beide Hände und bleibt stark.

Bald darauf findet eine Gedenkfeier für den vor dem Feind gebliebenen Parteigenossen und SA.-Mann statt. Zwei Tage später erscheint Frau E. in der Wohnung des Ortsgruppenleiters. Sie kommt mit einem Anliegen seltsamer Art. Ihr Wunsch geht dahin, einen Geldbetrag zu spenden. Auf die Frage des Ortsgruppenleiters, weshalb sie das tun wolle, erwidert die schlichte Frau: „Ich bin das dem Führer schuldig und auch meinem Mann, der als SA.-Mann gefallen ist. Er hat mir vor seinem Tode geschrieben, daß ich jedes Schicksal als tapfere deutsche Frau tragen müsse, denn er sei als SA.-Mann dem Führer mehr verpflichtet als andere."

Der Ortsgruppenleiter berichtet dazu: „Diese Soldatenfrau kommt aus ganz einfachen Verhältnissen. Ihre Eltern müssen ihren Lebensunterhalt schwer erarbeiten. Aus der Ehe mit E. sind zwei Kinder im Alter von ein und zwei Jahren hervorgegangen. Als sie im Dorf betrauert wurde, daß sie nun die Sorge für ihre Kleinen allein tragen müsse, erwiderte sie, daß diese Kinder ihr Trost und ihr Stolz seien."

Wer wollte sich nicht schweigend verneigen vor der Größe und Würde dieser deutschen Frau und Mutter?

Westfalen-Nord und Nachbargaue

400 Zentner Weizenmehl und 10 Zentner Zucker zu Unrecht bezogen

Münster. Vor dem in Münster tagenden Bielefelder Sondergericht hatte sich erneut ein Bezugscheinfälscher zu verantworten. Angeklagt war der Bäcker und Kolonialwarenhändler Bernhard Teigeler aus Sarbeck, der von März 1941 bis März 1942 insgesamt 27 Bezugscheine gefälscht hatte. Er hatte dadurch rund 400 Zentner Weizenmehl, 10 Zentner Zucker und andere Lebensmittel in kleinem Umfange zu Unrecht bezogen. Teigeler erhielt sieben Jahre Zuchthaus und sieben Jahre Ehrverlust. Der Vorsitzende des Sondergerichts betonte, daß gegen Teigeler eine schwerere Strafe verhängt worden wäre, wenn es sich bei ihm nicht um einen Mann gehandelt hätte, dessen Zurechnungsfähigkeit vermindert sei. Mit gewissenlosen Saboteuren der gerechten Verteilung werde ein für allemal aufgeräumt.

In den Tod gelaufen

Siegburg. Ein bedauerlicher Unglücksfall, der ein junges Menschenleben forderte, trug sich in Kriegsdorf zu. Zwei Jungen hatten sich an einen Trecker angehängt; auf das Signal eines herannahenden Lastkraftwagens ließen die Jungen erschreckt den Trecker los und der eine fiel direkt vor den das Fahrzeug überholenden Lastkraftwagen, dessen Rad ihm über den Kopf ging. Er war auf der Stelle tot.

Familientragödie bei Storchens.

Familientragödien gibt es im Tierreich nicht minder als bei Menschen, nur daß sie dort meist unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geschehen und deshalb nicht die gleiche Verbreitung finden. So hat sich jetzt in Mariager eine Storchentragödie abgespielt, die sich in nichts von menschlichen Menschenschicksalen unterscheidet. Wie in jedem Frühjahr hatte ein Storchenpaar auf dem Dach der Holzgroßhandlung sein Nest bezogen und die Jungen waren schon ausgekrochen. Da flog eines Tages der Storchenpapa fort und vergaß diesmal die Rückkehr. Drei Tage wartete die Storchengattin auf die Heimkehr des Familienoberhauptes, dann zog sie, sei es aus Gram, sei es aus Wut, die Konsequenzen. Sie tötete ihre drei Jungen und verschwand gleichfalls auf Nimmerwiedersehen. Im vergangenen Jahre hatte das Paar keine Jungen gehabt, da es von einem anderen Storchenpaar, das gern dieses Nest erobert hätte, gestört wurde.

Clemens Brentano

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages am 28. Juli 1942

Clemens Brentano gehörte zu den Romantikern, jener Geistesrichtung, die, ähnlich unserer Zeit, vor uns nach den Befreiungskriegen des vorigen Jahrhunderts in Not und Kampf aus nationalem Erneuerungsstreben den Blick senkte auf die wesenhaften Grundfragen unseres Daseins als Einzelwesen sowie als Volk. In der Zeit allgemeinen äußeren Zerfalls gingen sie, im Gegensatz zu den Klassikern, unter das Volk und spürten hier nach dem unversiegbaren Born der Lebenskraft.



Als Brentano 1806—08 mit seinem Schwager und Lebensfreund Achim von Arnim als Frucht solchen Bemühens und in Weiterentwicklung Herderschen Beginnens („Stimmen der Völker in Liedern") die großartige Volksliedersammlung „Des Knaben Wunderhorn" herausgab, war das eine Tat, die Goethe, dem sie gewidmet war, aufnahm mit den Worten: „Die Herausgeber des Wunderhorns haben um ihr Volk die Bürgerkrone verdient; denn sie retteten vom Untergang, was sich noch retten ließ . . . Dieses Büchlein sollte in jedem Hause, wo frische Menschen wohnen, am Fenster, unterm Spiegel oder wo sonst Gesang- und Kochbücher zu liegen pflegen, zu finden sein, um aufgeschlagen zu werden in jedem Augenblick der Stimmung und Unstimmung, wo man dann immer etwas Gleichtönendes und Anregendes fände . . ."

Brentano als der eigentliche Anreger — er bestimmte auch die Brüder Grimm zur Sammlung ihrer unschätzbar wertvollen „Kinder- und Hausmärchen" — hatte schon in seinen Jugendroman „Godwi" Volkslieder eingeflochten, auch in spätere Dichtungen. Dieser sonst formlose und verworrene Roman ist deshalb noch bemerkenswert, weil er die von Brentano frei erfundene Loreleysage — ein seltener Fall — enthält („Zu Bacharach am Rheine wohnt eine Zauberin").

Neben dem unvergänglichen, etwa 600 Lieder und im Anhang nahezu 150 alte Kinderreime fassenden „Wunderhorn" sind heute noch seine aus der Freude am Volksgut gewachsenen Kunstmärchen lebendig, die „Rheinmärchen" und die „Italienischen Märchen", besonders aber „Gockel, Hinkel und Gackeleia". Dies sollten jedoch mehr noch Erwachsene lesen, den heutigen Leser wird darin die Verspottung des Judentums reizen. Er schrieb auch eine antisemitische Satire: „Der Philister in, vor und nach der Geschichte". In der „Geschichte vom braven Kasperl und dem schönen Annerl" entwickelt er unter dem Einfluß der Schubertschen Psychologie ein Bild der gefühlsstarken Triebkräfte des niederen Volkes, damit schenkte er uns die erste deutsche Dorfgeschichte.

Clemens Maria Brentano wurde am 8. Sept. 1778 zu Ehrenbreitstein bei Koblenz geboren. Die äußere Gestalt hatte er vom Vater, einem nüchternen italienischen Kaufmann, die über 20 Jahre jüngere protestantische Mutter, eine Goethefreundin und Tochter der bekannten Dichterin Sophie La Roche, gab ihm und seiner berühmten Schwester Bettina die rastlose Sehnsucht und das Talent des Dichters. Die Zwiespältigkeit seiner Erbanlage, sie enthielt auch noch französische Züge, ließ sein ganzes Leben wie eine Begabung unstet und ungebändigt dahingehen. Der Vater bestimmte ihn gegen seine Neigung zum Kaufmann. Clemens faßte aus Widerstreben die Geschäftsbriefe in wohlgefügte Reime, setzte auf Geschäftspapiere Karikaturen. Er war überhaupt ein trefflicher Zeichner, ohne aber damit besonders hervorzutreten. Schließlich durfte er nach seinem Wunsche studieren, erreichte aber auch hier kein festes Ziel. Wie ein fahrender Scholar streifte er mit der Laute durch die deutschen Gaue. Längst nicht alle Lieder sind uns von ihm überliefert. Am herrlichsten besang er immer wieder den heimatlichen Rheinstrom und wurde dadurch zum Erwecker der Rheinromantik. Am wichtigsten wurde während des Studiums in Jena seine Begegnung mit dem mehr erdverhafteten märkischen Junker Ludwig Achim von Arnim, seinem „Herzbruder", der seinem schwankenden Ungestüm Halt und Richtung gab. Abgesehen davon, daß Arnim einige Jahre später durch die Heirat mit Brentanos Schwester Bettina die Bande der Freundschaft durch die Verwandtschaft noch enger knüpfte, fühlte sich Brentano von ihm am stärksten angezogen und gern geleitet. Als 40jähriger machte der sonst so Weltzugewandte durch Einwirkung seiner konvertierten Dichterin-Freundin Luise Hensel eine Wandlung zum strenggläubigen Katholiken durch. Seitdem wirkte er mehr für die Kirche als für die Kunst. Er starb nach manchem abenteuerlichen Hin und Her bei seinem Bruder in Aschaffenburg am 28. Juli 1842.

Justinus Kerner sagte vom ihm: „Brentano ist wie ein Kaktus, so schön und so stachelig", und Goethes Mutter schrieb ihm schon früh ins Stammbuch: „Dein Reich ist in den Wolken und nicht von dieser Erde". Sein Leben und Schaffen blieb tragisch. Wohl ist seine Dichtung, besonders die Lyrik, von seltenem Wohlklang und schöpferischer Phantasie, aber sie verliert sich oft in endloses Schweifen, gelangt nicht zu vollendeter Formgebung. Wer einen tieferen Einblick in sein Wollen und Empfinden gewinnen möchte, der lese seine von Schellberg u. Fuchs neu herausgegebenen, bisher unbekannten Briefe („Das unsterbliche Leben"), auch den von Amelung zusammengestellten Briefwechsel mit seiner schwärmerisch verehrten ersten Frau, der 17 Jahre älteren Schriftstellerin Sophie Mereau. Der geheimnisvollen Stimme des Blutes beider Dichtergeschwister geht Ret. Ant. v. Brentano nach in seinem Buch „Schattenzug der Ahnen".

Otto Lesch. Gelsenkirchen-Horst.

Neue Einrichtung: „Kuriertelegramm Front—Heimat"

Für dringende persönliche Angelegenheiten

Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Rahmen der Truppenbetreuung ist von der Wehrmacht in dem „Kuriertelegramm Front—Heimat" eine neue schnelle Verbindungsmöglichkeit von der Front zur Heimat geschaffen worden, die dem Frontsoldaten jeden Dienstgrades in dringenden Fällen offen steht.

Das „Kuriertelegramm" soll in erster Linie den in der Front eingesetzten Soldaten die Möglichkeit geben, in dringenden persönlichen Angelegenheiten ihren Angehörigen in der Heimat eine Nachricht schneller zukommen zu lassen, als es mit der Feldpost möglich wäre. Im wesentlichen wird es sich hierbei um die Benachrichtigung der Angehörigen im Falle einer Verwundung handeln. Andererseits wird das „Kuriertelegramm" oft auch eine erfreuliche Nachricht enthalten, z. B. die Ankündigung einer überraschenden Beurlaubung oder Stellungnahme zu einer wichtigen Familienangelegenheit.

Das „Kuriertelegramm" darf außer der Anschrift acht Worte umfassen, also z. B. „leicht verwundet, Lazarett Orel, bereits gute Besserung, Fritz". Die Anzahl der Telegramme, die täglich für die einzelnen Armeen zugelassen sind, ist so hoch bemessen, daß alle wirklich dringenden Benachrichtigungen durchgeführt werden können.

Das „Kuriertelegramm" wurde am 10. Mai d. Js. zunächst nur in einem bestimmten Sektor der Ostfront eingeführt und hat sich hier voll bewährt, so daß es nunmehr für den größten Teil der Ostfront zugelassen werden konnte.

Mit dieser Neueinrichtung wird neben dem Hauptnachrichtenmittel, durch Feldpost sowie durch Flugpost, ein neues Bindeglied zwischen Front und Heimat geschaffen, das nicht nur die Frontsoldaten, sondern vor allem die Angehörigen in der Heimat dankbar begrüßen werden. Das „Kuriertelegramm" wird dazu beitragen, die sorgenvolle Ungewißheit, die bisher oft um das Schicksal des Frontsoldaten in der Heimat schwebte, wenn der Feldpostbrief infolge der Lage einmal längere Zeit ausblieb, bannen zu können. Gleichzeitig ist die Einführung des „Kuriertelegramms Front—Heimat" ein Beweis für die hervorragende Leistungsfähigkeit der Nachrichtentruppe, die als Führungstruppe des Heeres auf ihrem Europa umspannenden Netz nicht nur den gesamten militärischen Nachrichtenverkehr trägt, sondern darüber hinaus noch diese neue Aufgabe übernehmen kann.

Das „Kuriertelegramm" läuft auf Wehrmachtleitungen, in jedem Fall bis nach Berlin und wird von dort aus als normale Feldpost weitergegeben, so daß die Gesamtlaufzeit meistens etwa drei bis vier Tage betragen dürfte.

Westfälisches Volkstum

Vor Verwundeten in Bad Salzuflen.

Bad Salzuflen. Auf Einladung des Gaues Westfalen-Nord waren verwundete Soldaten am Sonntagnachmittag Gäste einer im Garten des Staatlichen Bades Salzuflen durchgeführten großen Volkstumsveranstaltung unter dem Leitwort „Spielendes, tanzendes, singendes Volk". Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Alfred Meyer begrüßte selbst die Gäste im feldgrauen Rock, dankte ihnen für ihren heldenmütigen Einsatz und versprach, daß die Heimat sich in jeder Lage und zu jeder Zeit der Front würdig zeigen wolle. Das mit Liebe und Sorgfalt aufgestellte Programm gab dann einen bunten Querschnitt durch das vielgestaltige bodenständige Volkstum des Gaues Westfalen-Nord. Verschiedene Landschaften der roten Erde und des lippischen Landes kamen zu Wort und erzählten mit Sang und Klang und bunten Trachten von Sitte und Brauch und Art der engeren Heimat. Da erspielten und ersangen sich die Bergwerkskapelle aus Obernkirchen (Grafschaft Schaumburg) mit Heimat- und Bergmannsliedern, der tüchtige Städtische Chor Minden mit Volks- und Soldatenliedern u. die Webschule Bückeburg mit dem lustigen Spinnerinnenlied, da ertanzten sich die Schwalenberger, die Bückeburger und Lindhorster Trachtengruppen mit bunten Volks- und Bauerntänzen den Beifall und Dank der Soldaten. Es fehlten nicht der Bauer und Kiepenkerl als Vertreter des Münsterlandes und aus dem Kreise Lübbecke die Nettelstedter Spielschar, die ein Stückchen „Ut de Napoleonstied" zum Besten gab. Noch manche andere schöne Darbietung reihte sich an — zum bunten Reigen lebendigen westfälischen Volkstums.



Sieger mit 10 Längen

Das Carl-Otten-Erinnerungsrennen stand am Sonntag im Mittelpunkt des Gelsenkirchener Trabersports. Sieger in diesem Zuchtrennen für die Dreijährigen blieb Baku (W. Geuting). Gleich am Start übernahm er die Führung. Am Ziel ließ Baku den auf der Gegenseite vorgestoßenen Jupp von der Kiebitzheide nach mit 10 Längen hinter sich. Er brachte eine Siegquote von 96.

(Foto: WB., Liesen).

Westfälischer Sport-Beobachter

Zweite Tschammerpokal-Runde

15 Spiele am 9. August.

Der Fußballwettbewerb der deutschen Vereinsmannschaften um den Pokal des Reichssportführers wird am Sonntag, 9. August, mit den Spielen der Zweiten Schlußrunde fortgesetzt. Da die Begegnung zwischen dem SV. 05 Dessau und dem Döbelner SC. bereits am 2. August wegen der Norwegenreise des Mittelmeisters vorweg ausgetragen wird, gibt es am 9. August 15 Treffen.

Schalke — Eintracht Frankfurt und Westende — Arminia Bielefeld.

In unserem Bereich sind es zwei hochinteressante Auseinandersetzungen. In der Glückauf-Kampfbahn erwartet der Meister Schalke 04 die ruhmreiche Eintracht aus Frankfurt am Main und Westende Hamborn spielt daheim gegen die Arminia Bielefeld. Die anderen 13 Spiele:

LSV. Stettin — VfB. Königsberg, LSV Pütnitz — SV 1919 Danzig-Neufahrwasser, Minerva 93 Berlin — Hamburger SV, TuS Lipine — Sportvgg. Breslau 02, LSV. Adler Deblin — LSV. Reinecke Brieg, Fortuna Leipzig — Blau-Weiß Berlin, Stadt Düdelingen — Sülz 07, VfL. 99 Köln — Werder Bremen, Kickers Offenbach — FC. Hanau 93, Sportgemeinschaft SS Straßburg — SV Waldhof, Stuttgarter Kickers — TSV. 1860 München, FC. 93 Mülhausen — VfB Stuttgart und NSTG. Falkenau — Vienna Wien.

Die dritte Schlußrunde ist für den 30. August angesetzt worden.

Schalke — BSV. 92 in Stendal.

Im Rahmen der Truppenbetreuung wird am kommenden Sonntag in Stendal ein reizvolles Fußballspiel veranstaltet. Die Deutschmeisterelf von Schalke 04 wird zu einem Freundschaftsspiel gegen den Berliner SV. 92 antreten. Die Reichshauptstädter haben in ihrem Jubiläumsjahr wieder den Aufstieg zur Gauklasse erkämpft und können eine spieltüchtige Mannschaft stellen, die selbst für den Meister einen beachtenswerten Gegner abgeben wird.

Torloser Fußball-Länderkampf

Mit 25 000 Zuschauern hatte das gepflegte und schön gelegene Aneff-Stadion der rumänischen Hauptstadt Bukarest beim ersten Zusammentreffen der Fußballmannschaften von Wien und Bukarest einen ausgezeichneten Besuch. In Vertretung des Reichssportführers wohnte Wiens Sportgauführer Tomasich und als Gast des rumänischen Sportführers Oberst Medeleanu der Begegnung bei. Das 0:0 ist ein gerechter Ausgang des Spieles und der torlose Kampf kennzeichnet den Verlauf des Treffens, das ganz im Zeichen der beiderseits hervorragenden Abwehrleistungen stand. Die ersten 45 Minuten sahen die Rumänen, die von ihren Zuschauern stark angefeuert wurden, im Vorteil. Die Wiener beschränkten sich die erste Viertelstunde darauf, den ungestümen Tatendrang des Gegners leerlaufen zu lassen. Diese Taktik hatte Erfolg, denn in beiden Hälften gab es stets das gleiche Bild. War Bukarest zuerst stets sehr stark, so kamen zum Schluß immer wieder die Wiener auf. Zweifellos war der Wiener Torhüter Ploc der beste Spieler auf dem Platze. Auf voller Höhe war auch der Verteidiger Kaller, während der Mittelläufer Sabeditsch den technisch vorzüglich beschlagenen rumänischen Angriffsführer Niculescu zuviel Spielraum ließ. Die Rumänen boten eine feine Mannschaftsleistung. Der stärkste Teil war auch bei ihnen die Abwehr mit dem sicheren Torhüter Sadowsky und den schlagstarken Verteidigern Negrescu und Moldoveanu. Sicher werden wohl die meisten der rumänischen Spieler beim Länderspiel am 16. August gegen Deutschland in der Nationalmannschaft zum Einsatz kommen. Aus diesem Grunde seien ihre Namen festgehalten: Sadowsky; Negrescu, Moldoveanu; Simatoc, Weyer, Constantinescu; Ene, Marian, Niculescu, Mailhalescu und Bogdan.

Westfalen ändert nichts

Die Gauführung des Gaues Westfalen-Lippe im NSRL teilt mit: „Für die Spielzeit 1942/43 findet weder eine Teilung der aus zehn Vereinen bestehenden Gauklasse im Fußball, in je eine Staffel Nord und Süd statt, noch werden zur Abrundung dieser Staffeln Vereine aus Osnabrück oder dem Gebiet [illegible] übernommen. Ebensowenig tritt eine [illegible] und gebietsmäßige sowie sportliche Neueinteilung [illegible] Gaues ein. Die Gauklasse bleibt wie bisher mit [illegible] Vereinen bestehen und der Auf- und Abstieg wird [illegible] den hierfür geltenden Bestimmungen durchgeführt."

Westfalen-Hockeymädel spielten torlos.

Im BDM-Hockey-Gruppenspiel zur Deutschen Jugendmeisterschaft fiel in Hannover mit einem 0:0 (trotz zweimaliger Verlängerung) keine Entscheidung. Ob das Spiel wiederholt wird, steht noch nicht fest; bei Terminschwierigkeiten wird gelost.

Hüttenverein hob 1565 Kilo

Die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben wird durch kriegsbedingte Einschränkung durch Leistungsabnahme ermittelt. Der Dortmund-Hörder Hüttenverein hatte in letzter Stunde Sorgen um die Aufstellung der Mannschaft, die sich schließlich im Endergebnis auswirkten, da man von dem Westfalenmeister um 50 Kilo höhere Leistungen erwartete. Da aber auch die übrigen teilnehmenden Mannschaften ähnliche Schwierigkeiten haben, werden die Anhänger des Hebersports für die Ergebnisse der anderen Mannschaften großes Interesse aufbringen. Bei den Hördern waren nur Antonie, Dörrbecker und Petry auf der alten Höhe. Der jugendliche Weldner steigerte zwar seine Leistungen beträchtlich, aber noch immer fehlen ihm 50 Kilo, um schon als Senior auftreten zu können. Marawski enttäuschte im beidarmigen Stoßen und Obermeister Weiten konnte nach seiner überstandenen Krankheit an seine früheren Leistungen nicht herankommen. Den Hördern fehlte Schimschok, Masan und Opitz, um an frühere Leistungen heranzukommen. Die ohne Schwergewichtler antretenden Heber aus Wanne-Eickel leisteten Vorkommendes, ohne hierbei allerdings ihre alte Rolle spielen zu können. Lediglich Gaumeister Schormann, der 305 Kilo erzielte, war der Heber, der imponierte.

Ergebnisse: Hörde: Antonie 242,5 = 75; 72,5; 95 Kilo; Dörrbecker 237,5 = 75; 82,5; 110 Kilo, Weldner 225 = 70; 65, 90, Marawski 265 = 80; 85; 100 Kilo, Petry 260 = 90; 95; 115 Kilo, Weiten 265 = 85; 80; 100 Kilo.

Hoffmann siegt auf der Hoeschbahn

Die Dauerrennen auf der Hoeschbahn in Dortmund waren eine klare Sache für den Berliner Hoffmann. Im ersten Lauf über 30 Klm. überrundete er außer Krauß alle Gegner, im zweiten zog er nach einem kurzen Zweikampf mit Krauß, in dem der Luxemburger zweimal an der Spitze war, schließlich auch unwiderstehlich weg. Kohle und Eisen, 30 Klm.: 1. Hoffmann-Berlin 28:13,6, 2. Krauß-Luxemburg 75 m, 3. Schorn-Köln 820 m, 4. Pepel-Dortmund 1180 m, 5. Ilse-Bochum 1400 m zurück. — Schacht und Hütte, 30 Klm.: 1. Hoffmann [illegible], 2. Krauß 1605 m, 3. Schorn 2050 m, 4. Ilse 3060 m, 5. Pepel 5020 m zurück. Amateure: Malfahren, 1000 m: 1. Westerholt-Köln, 2. Kneller-Bonn, 3. Rüth-Köln, 4. Behrens-Münster. Punktefahren: 1. Kneller, 2. Rüth, 3. Versching-Wehrmacht, 4. Alberty-Münster, 5. Behrens.

HJ.-Tennis Westfalen später

Die für Freitag bis Sonntag angesetzten Tennis-Gebietsmeisterschaften von Westfalen und der Vergleichskampf Westfalen — Niedersachsen sind verschoben worden und sollen nun am kommenden Wochenende in Dortmund ausgetragen werden.

Stellen-Angebote

Stahlwerke Braunschweig G.m.b.H. Wir suchen zu sofort und laufend für unsere Abteilung:
Gesenkbau (Kennwort K 7) mehrere Gesenkbauer, mehrere Metallgraveure, mehrere Metallhobler, mehrere Metallbohrer, mehrere Kopierfräser, mehrere Stahlgraveure, mehrere Anreißer, mehrere Revolverdreher, mehrere Dreher.
Werkbahn (Kennwort St. Ba.) mehrere Rangierleiter, mehrere Rangierer, mehrere Dampf-Lokführer, mehrere Lokheizer, mehrere Dreher, mehrere Kesselschmiede, mehrere Wagenschreiber, mehrere Weichenwärter, mehrere Rottenführer, mehrere Hilfsarbeiter.
Drehbau (Kennwort W. 1) mehrere Maschinenarbeiter f. Automatendreherei, mehrere gelernte Dreher für Gesenk- und Dornbeiterei, mehrere Hüttenarbeiter f. Warmbetrieb. Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, jetzigem Lohn, Lohnansprüchen u. Spezialisierung der jetzigen Tätigkeit, sowie Angabe des frühesten Dienstantrittes und Kennwortes sind zu richten an: Stahlwerke Braunschweig G.m.b.H., Abtlg. G. 1, Watenstedt über Braunschweig.

Stahlwerke Braunschweig G.m.b.H. Wir suchen zu sofort u. laufend f. unsere Abteilung:
Wärmestelle (Kennw. W 3) mehrere Schlosser, mehrere Mechaniker, mehrere Klempner, mehrere Installateure, mehrere Hilfsarbeiter.
Lagerwesen (Kennw. E 4) mehrere Kolonnenführer, mehrere Magazinausgeber, mehrere Hilfsarbeiter.
Reparatur-Abteilung (Kennw. H 5) mehrere Maschinenschlosser, mehrere Dreher, mehrere Metallhobler.
Starkstrom-Abteilung (Kennw. H 5) mehrere Elektromonteure, mehrere Betriebselektriker, mehrere Ankerwickler.
Schwachstrom-Abteil. (Kennw. H 4) mehrere Schwachstrommonteure. Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, jetzigem Lohn, Lohnansprüchen und Spezialisierung der jetzigen Tätigkeit, sowie Angabe des frühesten Dienstantrittes und Kennwortes sind zu richten an: Stahlwerke Braunschweig G.m.b.H., Abtlg. G. 1, Watenstedt über Braunschweig.

Gewandte, perfekte **Serviererin** wird zum baldig. Eintritt für unser Hotel-Restaurant gesucht. Hotel Rheinischer Hof, Münster in Westfalen.

Suche sofort eine jüngere **Hausgehilfin.** Angeb. an die Bahnhofshotelbetriebe Gelsenkirchen.

Stellen-Gesuche

Junger Mann, 30 J., sucht Stelle als Chauffeur. Gerhard Lübbers, bei Wwe. Eilf. Schneider, Gelsenkirchen, Kirchstraße 46.

Amtliches

Stadt- und Landkreis Recklinghausen
Bekanntmachung.

Betr. Abgabe von Obst u. Gemüse.

Auf den Bezugsausweis für Obst und Gemüse werden abgegeben: Auf den Abschnitt 6: Tomaten, und zwar 1/2 Pfd. je Verbraucher; auf den Abschnitt 7: Obst und Südfrüchte, 1/2 Pfd. je Verbraucher; auf den Abschnitt 8: Zwiebeln, und zwar 1/4 Pfd. für zwei Personen; auf den Abschnitt 9: Schlangengurken, ein Stück für 2 Personen. Soweit die bisher aufgerufenen Abschnitte des Bezugsausweises für Obst u. Gemüse noch nicht beliefert sind, behalten diese weiterhin ihre Gültigkeit. Nicht mehr beliefert werden die Abschnitte der Nährmittelkarte.

Recklinghausen, 25. Juli 1942.
Der Oberbürgermeister. Der Landrat.
Ernährungsamt.

Bekanntmachung.

Betr. Eierverteilung.

In der Zuteilungsperiode vom 27. 7. bis 23. 8. 1942 werden auf den Bestellschein 39 der Reichseierkarte auf den Abschnitt a 2 Eier und auf den Abschnitt b 1 Ei für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Münster, 21. Juli 1942.
Der Oberpräsident der Provinz Westfalen. Provinzialernährungsamt Abt. B.

Werbe-Anzeigen

